

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: g. n. jährlich 7 fl., h. jährlich 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offener Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Viel Lärm um Nichts?

H. K. Der parlamentarische Ausschuss der Rechten hält eine bewegte Sitzung ab, die Südslaven fassen Beschlüsse, die „Narodni Listy“, das Sprachrohr der Jungtschechen, schreien Zeter und Mordio — ja, was ist denn los? Was erzeugte eine derartige Aufregung und Verwirrung in den siegesbewussten Reihen der stolzen Mehrheit des österreichischen Abgeordnetenhauses? Freiherr von Dipauli, einer der Führer der Katholischen Volkspartei, brachte einen Antrag ein. Der Wortlaut dieses scheinbar auf die Regelung der Sprachenfrage im Gesetzgebungswege abzielenden Antrages ist den Lesern dieses Blattes bereits bekannt. Auch wissen sie, dass das Gerücht wie ein leibhaftiges Geippenst am hellen Tage umgeht, innerhalb der Mehrheit des Parlamentes sei eine Krise ausgebrochen. Das mag ja so sein, obwohl wir so lange an der Wahrheit dieses Gerüchtes zweifeln müssen, bis es ganz klar geworden ist, dass sich in den jüngsten Tagen vor den Augen der staunenden Mitwelt nicht eine insgeheim wohl vorbereitete Komödie abspielte, sondern dass die Jungtschechen im Ernste und in der Wahrheit keine Lust verspüren, sich von den Römelingen gehörig hinter Licht führen und übers Ohr hauen zu lassen. Denn die Ursachen des parlamentarischen Kummels scheinen uns zu sein: Die Katholische Volkspartei läßt den bekannten Antrag vom Freiherrn von Dipauli einbringen, weil ein Großtheil ihrer Wähler über die volksverräterische Haltung der Partei in der Sprachenfrage unverhohlen seinen Unmuth äußerte; weil ferner die Jungtschechen mit dem Ministerpräsidenten gar zu vertraulich in der Laube saßen und weil den Römelingen endlich der Zeitpunkt günstig zu sein scheint, um durch einen auf die Regierung ausgeübten starken Druck das Heft wieder besser in die Hand zu bekommen. Drei Fliegen sollen also mit einem Schläge getroffen werden. Genügsam war ja der auf der politischen Wahlstatt streitende Clerus nie. Die Wichtigkeit der soeben dargelegten Annahme vorausgesetzt, ergibt sich eine Reihe von Fragen von selbst: Durchschauen die Jungtschechen ihre überaus geriebenen und schlauen Bundesgenossen und ahnen sie die Gefahr, die ihnen droht, wenn jene die Oberhand gewinnen? Sind zwischen der Katholischen Volkspartei, den Christlich-Socialen, dem versassungstreuen Großgrundbesitz, den Südslaven und — den Polen einerseits, der Regierung andererseits Vereinbarungen getroffen, um die doch stets bedenkllichen und unzuverlässigen Jungtschechen aus den Reihen der Mehrheit hinauszudrängen? Hat die Katholische Volkspartei die Absicht, den Ministerpräsidenten zu stürzen, um bei der Neubildung des Ministeriums die Verwirklichung gewisser brennender Wünsche anzustreben? Keine dieser Fragen kann unbedingt bejaht, keine

aber auch mit aller Bestimmtheit verneint werden. Gewiss ist nur das Eine, dass in den Reihen der Mehrheitsparteien eine Spannung schon seit Langem mußte bestanden haben, eine Spannung, die aber erst offenkundig wurde, seitdem die Jungtschechen den Ministerpräsidenten mit neuen Wünschen und Forderungen bestürmten. Wer die unbedingliche Verschlagenheit der Römlinge kennt und ihren seit etwa drei Jahren bedeutend erstarkten Einfluß mit in Rechnung zieht, wird es begreiflich finden, dass diese maßlos herrschsüchtige Partei, die sich so nahe am Ziele ihrer innigsten Wünsche wähnt, keineswegs Luft haben kann, die Partie zu verlieren, weil einer der Partner mit anderen Trümpfen gewinnen will als sie. Die Jungtschechen haben also zweifellos allen Grund, gegen die Katholische Volkspartei mißtrauisch zu sein, allein wer getraute sich mit einer jeden Widerspruch ausschließenden Gewissheit zu behaupten, die gegebene Lage zwänge sie, auf ihre politische Hindigkeit weniger zu vertrauen als der bundesgenössische Gegner auf seine überlegene Schlangenflugheit? Ohne weiteres möchten wir daher jenen nicht beipflichten, die von allem Anfang an geneigt waren, die gegenwärtigen Vorgänge im Rahmen der Rechtsparteien als ein ganz und gar abgekartetes Spiel zu belächeln, wenn wir auch unumwunden zugeben, dass es uns schwer wird, an eine ernstliche Krise felsenfest zu glauben. Das führende Wiener Blatt der Liberalen huldigt der letzteren Anschauung, die deutschnationalen Tagesblätter vertreten entschieden die gegentheilige Meinung. Jedenfalls werden die nächsten Tage schon die wünschenswerte Aufklärung bringen. Für die deutsche Opposition ist es übrigens herzlich gleichgültig, ob sich Römlinge und Jungtschechen vertragen oder schlagen, denn ihre Forderung lautet nach wie vor: Fort mit Baden! Hinweg mit den Sprachenverordnungen! Nur ein Cabinetwechsel, bei dem diese Begehren erfüllt würden, könnte ihre heutige Haltung verändern.

Nachricht. Die Jungtschechen scheinen den jüngsten Nachrichten zufolge denn doch in die gefährliche Falle gehen zu wollen, zumal sich unsere Vermuthung bewahrheitet, dass zwischen den Polen und der katholischen Volkspartei irgend eine Abmachung besteht. Die Polen möchten nämlich den Antrag Dipauli nicht weiter bekämpfen. Diese Erkenntnis wird in den jungtschechischen Kreisen die Ueberzeugung gezeitigt haben, dass es thatsächlich darauf abgesehen ist, sie aus dem Lager der Mehrheit hinauszudrängen und einem sehr ungewissen Schicksal zu überantworten. Und da hiezu die Erwägung tritt, dass der Antrag Dipauli erst in einer sehr fernen Zukunft zur Berathung kommen würde, so ist es sehr gut begreiflich, wenn die Jungtschechen in den freilich etwas sauren Apfel beißen. Die jesuitische Kampfweise der Römlinge gegen die Deutschen und gegen die Tschechen wurde im deutschen

Lager allerdings sofort erkannt und es wäre mehr als Thorheit, wenn auch nur der leiseste Wunsch laut würde, das Danaergeschenk der Clericalen anzunehmen. Diese werden — das ist unsere Ueberzeugung — nichts lernen, bis der Michel sich den schweren Schatz überall wird aus den Augen gerieben haben.

Das Deutschtum in der Ostmark und die Slaven.

Die österreichische Frage hat sich in letzterer Zeit immer mehr in den Vordergrund der europäischen Politik zu drängen gesucht und alle jene Factoren, deren Streben dahin ausgeht, das Unnatürliche und Unpraktische mit Vorliebe an die Spitze zu stellen, um einen politischen Zustand zu schaffen, der dem Kaiserstaate an der Donau ein verändertes Gepräge verleihen soll, dürften schwerlich ervoggen haben, welchem Schicksale dabei die beteiligten Völker entgegengehen. Wer einen Sinn für die culturelle Entwicklung der gesammten besseren Menschheit hat, wird niemals eine Politik guthießen können, deren ganzes Gebaren auf die Zertrümmerung von natürlichen Völkerverhältnissen hinausläuft, welche es versucht, die Bestrebungen eines Volkes, zu seiner Nationaleinheit zu gelangen, zu verhindern, die auf gegnerischem Grunde politische Wühlarbeit betreibt und eine Begehrlichkeit entfaltet, welche keine Grenzen kennen will. Eine solche Politik kann eigentlich niemals zum Frieden führen, weil sie den Krieg förmlich an den Haaren herbeizuziehen sucht.

Es wird da immer von Gleichberechtigung und eigener Benachtheiligung, sowie Unterdrückung gesprochen, die wilden Leidenschaften der Massen werden plangemäß entfacht, um die leeren Schlagworte mit etwas nach Wahrheit aussehendem zu umkleiden, kurz und gut, es wird alles mögliche ins Spiel gesetzt, wodurch das völlig Sinnlose und Unpraktische der Forderung verhüllt werden soll. Mit Kleinlichkeit sucht man der Welt zu imponieren und dies gelingt auch zum Theile, besonders wenn auf gegnerischer Seite nicht die nöthige Energie entwickelt wird, allen solchen anmaßenden Bestrebungen zur rechten Zeit einen Riegel vorzuschieben. So kommt es denn dann, dass die Politik der kleinen Gernegroße zu einer Bewegung wird, welche mitunter sehr tief in die allgemeinen Völkerverhältnisse eingreift.

Man ist im vorigen Jahrhundert so weit gekommen, von staatswegen das Princip der Toleranz auf die einzelnen religiösen Systeme auszudehnen und hat den Völkern dadurch viel Uebles erspart. Allein die Politik hat man hiebei ausgenommen und selbst bis heute ist man noch nicht dazu gelangt, im Politischen gleichfalls Toleranz walten zu lassen. Das war ein großer Fehler; denn dadurch gelangen oft die größten Verfehrtheiten zu einer Bedeutung, welche im entgegengesetzten Falle sich nicht

Auf Schloss Spielerhof.*

(Besitz des Bauernführers Freiherrn von Rokitsansky.)

Wolkenlos wölbte sich der Himmel über unserer herrlichen grünen Mark, als ich an einem Herbsttage dieses Jahres mit der Bahn nach Graz kam. Warum fuhr ich eigentlich nach der Landeshauptstadt? Ich wußte es selbst nicht. Als frühlicher Wanderer war ich hier angelangt und, auf dem langen Bahnsteige hin- und herwandelnd, dachte ich nach, wie es möglich wäre, den Tag angenehm und zugleich nützlich zu verbringen. Plötzlich kam mir ein guter Gedanke: Wie wäre es, wenn du heute den Bauernführer Freiherrn von Rokitsansky besuchtest, von dem man gegenwärtig so viel hört? — Gedacht und beschlossen. Interessant muß es doch sein, mit eigenen Augen und Ohren zu vernehmen, ob Rokitsansky mit Recht als Volksmann gefeiert wird, oder ob es wahr ist, dass er ein politisierendes „Gigerl“ darstellt, welches sich einen Spass daraus macht, die Bauern zu foppen. In clericalen Blättern hatte ich gelesen, Rokitsansky sei Besitzer einer verkrachten Wirtschaft, die einen erbärmlichen Viehstand habe und bei der es nur noch eine Frage der Zeit sei, dass sie verbientermaßen unter den Hammer läme. Macht das nicht neugierig? Wo aber konnte ich den interessanten Baron treffen? Ich erkundigte mich bei einem Bahnbediensteten, ob er vielleicht mir Auskunft geben könne, wo Rokitsansky in Graz zu treffen sei. Ich wurde ins Hotel „Floriant“ gewiesen, wo an demselben

Tage eine Ausschusssitzung des „Christlichen Bauernbundes“ stattfinden sollte. Das war mir sehr willkommen; konnte ich doch den Bauernführer bei der Arbeit sehen.

Vom langen Bahnfahren ermüdet, zog ich es vor, auf Schusters Kappen den bewussten Gasthof aufzusuchen.

Man wies mich in den Berathungssaal. Die Verhandlungen hatten bereits begonnen und so zog ich es vor, als stiller Beobachter mich abseits zu setzen.

Eben erstattete ein Herr ein Referat über die Altersversorgung der Bauern. Der Redner sagte mir, dass dieser Herr Rokitsansky sei. Also das war der Vielbesprochene.

Ein schlanker Mann in der kleidsamen Steuertracht mit blauen Augen und blondem Bart. Seine Rede war lebhaft, überzeugend und von zahlreichen Festen begleitet. Er schien mir noch jung. Später ersuhr ich, dass er 30 Jahre zähle und schon Landtagsabgeordneter sei.

Es wurde nun die Debatte über Rokitsansky's Referat begonnen. Stramme Bauern, die Ausschussmitglieder, brachten derb und wahr ihre Ansichten zum Ausdruck und man beschloß, sobald als möglich im Rahmen des Bundes die Altersversorgung der Bauern in Angriff zu nehmen. Das war eine That, das gefiel mir. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Organisation des Verkaufes landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Endlich war die Berathung beendet. Ich näherte mich dem Freiherrn und stellte mich vor. Er war äußerst lebenswürdig und mit Vergnügen bereit, mich Spielerhof besichtigen zu lassen. Er lud mich ein, seinen Wagen zu benutzen und mit ihm zu fahren, sobald er noch einiges Geschäftliche würde erledigt haben.

Es war bereits dunkel geworden, als wir im scharfen Trabe Graz verließen. In einer halben Stunde erreichten wir

das Heim des Barons. Soviel ich in der Dämmerung wahrnehmen konnte, war dieser Spielerhof keine „erbärmliche Hütte“, sondern ein stattliches schlossartiges, stockhohes Gebäude.

In der Vorhalle empfing uns die Frau Baronin. Eine äußerst lebenswürdige und dabei schöne Frau, die mich mit großer Herzlichkeit als Gast willkommen hieß. Wir begaben uns über die Treppe ins erste Stockwerk. Sämmtliche Wohnräume sind mit geschmackvoller Vornehmheit ausgestattet. Ich gestehe es offen, ich war überrascht über die Eleganz einerseits und andererseits grimmig darüber, dass ein Jesuitenblatt mit dem Leitfpruch: Liebet die Wahrheit, die Tochter Gottes — sich erfrecht, so bodenlose Lügen über den Freiherrn von Rokitsansky zu verbreiten. Die Studierstube des Bauernführers ziert ein hohes Büchergestell mit mehreren hundert prachtvoll gebundenen Büchern, die meist wissenschaftliche Titel führen. Der übergroße Schreibtisch ist mit Schriften, Zeitungen und Büchern überhäuft. Die Wände schmücken zahllose Geweihe und Waffen; ein Zeichen, dass der Freiherr auch dem edlen Weidwerk huldigt.

Da man soeben das Nachtmahl auftrug, wurde ich diesem selbstverständlich beigezogen, wobei ich Gelegenheit hatte, den stattlichen Vater des Bauernführers, Freiherrn Hans von Rokitsansky, k. k. Hofopernsänger i. R., nebst Gemahlin kennen zu lernen. In dem alten, sehr jovialen Herrn lernte ich einen Mann schätzen, der über eine umfassende Bildung und lebenswürdige Beredsamkeit verfügt.

Nach dem Essen zogen wir uns, ich und der Bauernführer Rokitsansky, in die Studierstube zurück, wo der mich fesselndste Theil des Abends begann.

Ich war neugierig genug, mich über die politische Richtung des Freiherrn zu erkundigen. Den Kernpunkt unseres Gespräches bildete folgendes:

* Diese uns von befreundeter Seite übermittelte Schilderung übergeben wir hiemit gerne der Oeffentlichkeit, legen jedoch auf das Entschiedenste Verwahrung gegen die Annahme ein, dass wir dadurch für etwas anderes als die Sache des „Christlichen Bauernbundes“ Stimmung machen möchten. Anm. d. Schriftleitung.

getrauen dürften, ans Tageslicht zu treten, da eine bessere Einsicht sie sofort widerlegen würde. Heutzutage ist im gewöhnlichen Volke im Politischen der Aberglaube größer als früher im Religiösen und wir können es alle Augenblicke erleben, wie gewisse Parteien auf Grund dieser Thatsache die Masse des Volkes an sich zu ziehen suchen. Die Socialdemokraten versprechen dem Proletariat durch die Verwirklichung ihres phantastischen Zukunftsstaates ein Schlaraffenleben, während die Jungtschechen ihrem Volke erst dann ein gemüthliches Dasein prophezeien, bis das Wenzelskönigreich in seiner historischen Größe wiedererrichtet sein wird. Die Massen sind mit derlei Ködder leicht zu haben, sie lassen sich über das Unmögliche solcher Forderungen leicht hinwegtäuschen und helfen so mit, die Hohlheiten und Verschrobenheiten einer gedankenlosen und selbstsüchtigen Politik zu stützen.

So lange daher ein Volk nicht über die einfachsten Grundgesetze einer gerecht-freieitlichen Politik die richtige Aufklärung besitzt, wird es immer charakterlosen Elementen und Classen zur Ausbeutung dienen. Diese Thatsache finden wir besonders hier in Oesterreich bestätigt. Jeder, der über die politischen und socialen Verhältnisse, wie sie sich seit 1848 in diesem Staate gestaltet haben, gründlich nachgedacht hat, muß zu der Einsicht gelangt sein, daß der ganze vor sich gegangene Proceß das Bild einer Zerfetzung aufweist, die in einem Chaos enden muß. Der gegenwärtige politische Zustand scheint dem nicht zu widersprechen und wenn man ernstlich bestrebt sein will, in diesem Staatswesen geordnete Zustände herzustellen, dann wird man den betretenen Weg zu verlassen und einen anderen einzuschlagen haben; man wird erkennen müssen, daß jene Elemente, welche nur ihre eigenen selbstsüchtigen Bestrebungen verfolgen und keinen Sinn für das Wohl Anderer besitzen, gänzlich ungeeignet sind, eine führende Rolle zu spielen. Man wird ihren Einfluß auf die Staatspolitik im Sinne der allgemeinen Gerechtigkeit einzuschränken haben. Leider aber hat die jetzige Regierung gerade wieder den falschen Weg betreten und ihn sogar noch rascher als die früheren zu verfolgen gesucht, so daß wir heute schon mit Grauen das chaotische Reich in trostloser Weise vor uns liegen sehen, in das hinein diese Politik unbedingt leitet.

Die Politik der kleinen slavischen Volksstämme in Oesterreich mußte, falls man ihr ungehindert die Zügel schießen ließ, früher oder später unbedingt zu einer allgemeinen Staatskrise führen und Oesterreich in der Reihe der Culturstaaten volkswirtschaftlich und politisch im Werte erniedrigen. Schreiber dieses hat sich seinerzeit in der Dresdener „Deutschen Wacht“ in einem diesbezüglichen Aufsatze: „Der Dreibund und der slavophile Curs in Oesterreich“ genug deutlich ausgedrückt, wie sich das deutsche Volk der gegenwärtigen Politik der österreichischen Gewalthaber gegenüber zu verhalten und welche Konsequenzen es daraus zu ziehen hat und diese Ansicht ist hernach, wie vorauszusehen gewesen, von der gesammten deutschnationalen Presse Deutschlands und Oesterreichs getheilt worden. Wir bekämpfen die Tschechen, Slovenen, Polen u. heute nicht deshalb, weil sie Slaven sind, o nein, da würde man uns gänzlich verkennen oder aber unseren Bestrebungen eine falsche Auslegung geben wollen; wir bekämpfen nur ihre schlechte Politik, welche sich auf falsche Voraussetzungen gründet und ihnen so wenig wie uns zum Heile gereichen kann. Solange es in Oesterreich keine Männer gegeben hat, welche diese Auffassung theilten und in ihrem politischen Wirken zum Ausdruck brachten, solange unser deutsches Volk durch die Vertreter des verkommenen Manchesterliberalismus politisch um seine Rechte betrogen und wirtschaftlich ausgebeutet worden ist, konnte jene Politik keine Eindämmung erfahren und in ein bescheidenes Gewand sich kleiden, welche heute thatsächlich gefährdend für die europäischen Völkerschaften zu werden verpricht. Was nützen alle die Staatenbündnisse zum

Zwecke der Erhaltung des Weltfriedens, wenn im Innern der Staaten eine Politik betrieben wird, welche die Vorbedingungen hierzu zu beseitigen strebt? —

In Oesterreich ist diese Annahme nach dem derzeitigen Stande der Dinge nicht ausgeschlossen; denn man mag sagen, was man will, unseren Geist muß es befremden, wenn wir im Innern des Staates sich Thatsachen vollziehen sehen, welche für den Bestand des Dreibundes nicht ohne Einfluß bleiben können. Wir Deutsche Oesterreichs haben an dem Bestande des Dreibundes ein hohes Interesse, wir werden daran festhalten und alle unsere Kräfte dafür einsetzen, jene innerpolitischen Bestrebungen, welche dem entgegenarbeiten, zunichte zu machen. Das deutsche Volk in Oesterreich wird besonders in nächster Zeit durch seine Vertreter, die die jetzige politische Lage gut aufgefaßt haben, der Welt kundthun, daß die deutsch-nationale Politik eine Politik der Gerechtigkeit ist, die von höhermenschlichen Gesichtspunkten ausgehend, nicht allein das Wohl der eigenen Nation im Auge hat, sondern auch bestrebt ist, allen anderen besseren Völkern, mit denen die Deutschen in politischen und wirtschaftlichen Beziehungen stehen, das zu verschaffen, was deren Lebenswert erhöht. Wir wissen heute genau, daß eine Politik der Selbstsucht und Brutalität die gesammte bessere Menschheit schädigt. Wenn also die Tschechen dies nicht verstehen wollen und mit dem Gedanken umgehen, uns zum Basallen der Wenzelskrone zu machen, so nehmen wir diese Politik gar nicht ernst; denn ein derartiges politisches Völkergelbde könnte überhaupt keinen Bestand haben, wenn das deutsche Volk in seiner Gesamtheit seine culturelle Mission im Völkerleben nicht aufgeben wollte.

Daran ist aber gar nicht zu denken, da hierin ein Widerspruch der Natur vorliegen würde. Der Charaktertypus der Deutschen ist von allen heut bekannten Nationen bekanntlich von Natur aus der beste, folglich besitzt dieses Volk die nöthigen Vorbedingungen, welche es zu einer führenden Rolle im Völkerleben befähigen. Wenn es aber Personen und Nationen gibt, die mit der Wirklichkeit nicht zu rechnen verstehen und in Allem und Jedem ihre Unflughheit, sowie das Unpraktische ihrer Forderungen, gepaart mit einer entsprechenden Portion Selbstsucht und lächerlicher Phantastik, in den Vordergrund treten lassen, so haben Jene ein Recht, diesem zu begegnen, welche besserer Einsicht sind, damit die culturelle Entwicklung der Völker nicht darunter Schaden leidet.

Verhältnisse jeder Art sind nun ohne Unterordnung der einzelnen Glieder unter ein gemeinsames hohes Princip nicht möglich und ein Volk, das heute ein Culturvolk sein will, muß dieser Anforderung zu entsprechen verstehen. Eine kleine Nation kann doch nicht beanspruchen wollen, eine führende Rolle im Völkerleben zu spielen und wenn sie dies dennoch gerne thun wollte, müßte sie sich vor den Augen der Welt nur lächerlich machen. Ja, sie würde sich selbst schädigen und durch ihr eigenes Verschulden es schließlich noch dahin bringen, daß die größeren Völker über sie ganz ruhig zur Tagesordnung übergienge.

Bei den Slaven ist der Gedanke des reinen Nationalismus noch nicht zum Durchbruche gelangt, bei ihnen hat sich bloß ein Mißgebilde desselben besonders entfaltet und dieses ist jener Chauvinismus mit all seinen politischen Albernheiten und Aufblähungen, ja mitunter selbstschädigenden Bestrebungen, der uns Deutschen in Oesterreich heute thatsächlich viel zu schaffen macht. Nun, weit können die Slaven mit ihrer Politik nicht kommen, besonders die Jungtschechen nicht, die heute am besten Wege sind, zu verjüben. Der jüdische Advocat Dr. Stransky ist gewiß ein würdiger Vertreter der chauvinistischen jungtschechischen Politik, aber kein Vertreter des arisch-tschechischen Volkes.

All dem gegenüber ist unsererseits nicht bloß defen-

sive Arbeit am Plage, sondern wir müssen unsere positiven Kräfte ins Spiel setzen, um der österreichischen Staatspolitik endlich einmal jene Richtung zu geben, in welcher der Compass einer gerecht-freieitlichen, auf den Ideen des modernen Völkergeistes fundierten National- und Socialpolitik am Ausgange des 19. Jahrhunderts hinweist. M. J. J. J.

Aus dem Abgeordnetenhaufe.

Wien, 7. October. Im Abgeordnetenhaufe spielte sich heute ein Auftritt ab, der gewiß nicht dazu beitragen wird, das ohnehin schon sehr tief gesunkene Ansehen der Christlich-socialen in den weitesten deutschen Kreisen außerhalb Wiens zu erhöhen. Hervorgegangen wurde der im österreichischen Reichsrath unerhörte Scandal durch den berühmten Prottschreiber Abgeordneten Gregorig, der auf den Zwischenruf des Abgeordneten Fro (Schönerergruppe): „Das sagen Sie, wo man doch die Geschichte kennt vom Sodawasser beim Wimberger!“ mit folgenden Beschimpfungen antwortete: „Sie feiger Mensch, sagen Sie das noch einmal! Sie in famer, feiger Verleumder! Haben Sie den Muth, so sagen Sie das noch einmal, Sie feiger Haderlump, Sie . . .“

In dem auf diese niederträchtigen Ausfälle entstandenen unbeschreiblichen Tumult drohte der Abg. Fro dem Abg. Gregorig, ihn außerhalb des Parlamentes mit der Hundspeitsche zu züchtigen. Dann begab sich der Abg. Fro zum Präsidium und als er von dort zurückkehrte, gieng er mit geballter Faust auf den Abgeordneten Gregorig zu, um ihm einen Faustschlag zu versetzen, doch schieben sich die Abg. Dr. Lueger und Dr. L. Verkauf zwischen die Beiden, so daß es dem Abg. Fro nicht möglich ist, sich an Ort und Stelle Genugthuung für den gemeinen Schimpf zu verschaffen. Am Schlusse der Sitzung stellte der Abg. Fro den Antrag, einen Mißbilligungsausschuß einzusetzen, der über die Ausfälle des Abgeordneten Gregorig urtheilen möge. Dieser stellte einen gleichen Antrag, damit über den Zwischenruf des Abg. Fro geurtheilt werde.

Als Ursache seiner Erregung gab der Abg. Gregorig im Laufe der Sitzung an, daß er wenige Tage, nachdem ihm im heurigen Frühjahr der Abg. Fro im Abgeordnetenhaufe zugerufen hatte: Oder eine Flasche Syphon beim Wimberger! eine unterschristlose Karte erhalten habe, in der er des Ehebruches bezichtigt worden sei, begangen in demselben Hotel, in dem die Schönriauer ihre Versammlungen abhalten. Auf die Karte seien mehrere gefolgt und geschrieben seien sie von Mitgliedern der Schönererpartei (?) gewesen.

In der heutigen Sitzung ergriff auch der Abg. Karelis, ein jüdisch-freisinniger Beschäftigungshofrath, das Wort, um das Haus mit seinen unsäglich naiven und komischen Auslassungen zu erheitern. Der Jude brach natürlich auch eine Lanze für seine Rassegenossen, wandte sich schließlich zu den Deutschnationalen und rief ihnen zu: Die Deutschnationalen treiben eine Politik, die wir, die wirklich Oesterreicher sind, absolut nicht billigen können. Sie werden das nicht bloß von mir, nicht bloß von Regierungsleuten hören. (Gewiß von allen, die zum politischen Denken nicht reif, oder nicht ehrlich genug sind, die Ziele der deutschnationalen Politik als rein patriotische anzuerkennen. Ann. d. Schriftleitung.)

Schließlich verstieg sich der „geistvolle“ Redner, als er auf die Frage des Abg. Kaiser, ob er beim Militär gewesen sei, erwiderte, zu einem Satze, der in den „Fliegenden Blättern“ verewigt zu werden verdiente. Er witzelte nämlich: „Das Pulver, das Sie erfunden haben, kann ich ganz gut riechen.“ — Und der Mann ist auch Volksvertreter.

Wien, 8. October. In der heutigen Sitzung wurde den Abgeordneten Fro und Gregorig wegen ihrer Bemerkungen in der gestrigen Sitzung einhellig die Mißbilligung ausgesprochen.

„Kofitansky hat es sich zur Aufgabe gemacht, die staatszerstörnde Thätigkeit der Clericalen, deren Endzweck die Stärkung der Hierarchie ist, zu brechen. Weil naturgemäß der Bauernstand jenen Boden darstellt, auf dem die jesuitische Schlaueit Erfolge erzielt, so muß es die Aufgabe jedes ehrlichen Bauernfreundes sein, die Bauernschaft über die Ziele der conservativen Politik des Clerus aufzuklären, ihr zu zeigen, daß es der Clerus in enger Verbindung mit dem Hochadel in „politischer“ Beziehung nicht ehrlich meint mit dem Bauer und es hoch an der Zeit ist, diese clericale Bevormundung abzuschütteln. Der Jesuitismus, als Krystallisationspunkt der politisch-clericalen Bewegung, ist insofern eine hochpolitische internationale Angelegenheit, als der hiedurch bedingte wirtschaftliche Schaden alle Völker, ohne Unterschied der Nation, gleich schwer drückt. Deshalb will Kofitansky auf wirtschaftlichem Boden die Bauern aller Nationen geeint wissen und sucht diese Einigung durch entschiedene Bekämpfung des Clericalismus zu fördern. Hätten wir nicht zumeist Pfaffen, sondern Priester an den Sprachgrenzen, so gäbe es keinen nationalen Hader.“

Was nun Kofitansky's nationale Haltung anbelangt, so ist er bis ins Mark deutsch und zugleich dynastisch gesinnt. In Schönerer achtet er den Schöpfer der nationalen Idee in der Ostmark, zieht es aber vor, in nationalen Fragen mit der Deutschen Volkspartei zu gehen. Er ist für eine freie Schule, weil er in ihr den Grundstein eines culturellen Oesterreichs sieht.“

Die Zeit war bereits weit vorgerückt und ich bat um die Erlaubnis, mich zur Ruhe begeben zu dürfen. Kofitansky arbeitete jedoch noch, wie alle Tage, bis 1 Uhr früh an seinem Schreibtische. Ich wachte zeitlich auf und benützte

die Gelegenheit, einen Rundgang um das Schloß zu machen. Vom Balkone des Schloßes führt eine Brücke in den jenseits der Straße gelegenen Park, der sich allmählich in den Wald verliert. Hinter dem Schloße dehnt sich ein riesig großer Gemüsegarten mit zahlreichen Mistbeeten und einem Glashause aus.

Anschließend an den Gemüsegarten erstrecken sich weiterhin die Acker und Wiesen des Freiherrn von Kofitansky. Die Bewirtschaftung der Gründe des Bauernführers wird von Sachverständigen als musterhaft bezeichnet. Zur Linken des Schloßes befindet sich der Wirtschaftshof mit prachtvollen hohen Stallungen. Auch ein großer Geflügelhof hielt mein Interesse gefangen. In der Wagenabtheilung fand ich sechs Ausfahrtswagen, von der elegantesten Kutse bis zum „Steirerwager!“

Also das nennen die Clericalen „eine vertrackte Wirtschaft“?! — — —

Nach 10 Uhr erschien der Baron und lud mich zu einem Spaziergang ein. War das Gespräch von gestern politischer Natur, so bewegte es sich heute in wirtschaftlichen Bahnen. Ich erfuhr nun, daß zum Schloße Spielershof 140 Joch Grund gehören, wovon 40 Joch auf Wald entfallen. Die übrigen Gründe sind theils Wiesen, theils Acker. Der Besitz hat über 1000 Obstbäume, und besonders nützlich ist der Wiesenbau. Kofitansky hat heuer 3000 Metercentner Heu gefechst. Der Viehstand dient nur landwirtschaftlichen Bedürfnissen, weil sich der Futterbau einträglicher erweist als die Viehzucht. Im Stalle befinden sich Rinder und Ochsen, 14 Stück, außerdem einige Stücke Jungvieh. Im Pferdestall fand ich 6 Rosse vor. Der Besitz Spielershof hat einen Wert von 120.000 fl. mit einer nachweisbaren Verzinsung von 3 1/2 Percent. (Man verzeihe

mir die breitspurige Wiedergabe unseres wirtschaftlichen Gespräches, aber sie ist nothwendig, um die Verlogenheit der clericalen Presse so recht drastisch zu zeigen.)

Es mag ja sein, daß Kofitansky's Besitz auch Hypothekarlasten aufweist. Zum Schlusse aber noch eins: Unter den Hammer kommt des Bauernführers Kofitansky Besitz nicht, das steht fest; wenn auch der Baron schon über 8000 fl. in die politische Bewegung gesteckt hat. Hinter ihm steht sein Vater, Hans von Kofitansky, der über die Mittel verfügt, seinem wackeren Sohne beistehen zu können. — — —

Der Zweck meines Besuches war erreicht. Ich hatte mich nützlich und angenehm unterhalten. Es war Zeit, zum Zuge zu kommen, der mich weiter führen sollte. Schon stand der Wagen vor dem Schloße. Ich verabschiedete mich von der lieben Freiherrnfamilie, zu der auch zwei herzige Mädchen gehören, und fort gieng es im frischen Morgenthau der Großstadt zu. Die Ueberzeugung nahm ich mit: Nichts ist erbärmlicher, als die Verlogenheit gewisser Leute und schwer ist der Kampf, den der Bauernführer Kofitansky mit der schwarzen Garde auszutragen hat. Möge er recht viele Freunde finden! Die Sache ist gut, der Sieg wird nicht ausbleiben. Heil dem „Christlichen Bauernbunde!“ G. T.

(Drill.) Unterofficier (nach dem ersten Drillen der Rekruten): „Na, Leute, jetzt merkt Ihr erst so recht: Civilist zu sein, ist kein Kunststück!“

(Gute Erziehung.) „. . . Ein sehr intelligentes Kind, Ihr Kleines — konnte wohl schon mit zwei Jahren ganz gut sprechen?“ — Mutter: „Sprechen? Schimpfen konnt' es schon!“

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Die Slovenen wissen ganz genau, warum es sich für sie empfiehlt, der Regierung nicht als Gegner gegenüber zu treten. Sie bekommen eben, so lange sie an der Regierungskrippe stehen, nicht gar zu selten einen guten Bissen. Die „Karodni Listy“ berichten, daß der Unterrichtsminister einen ausgesprochenen Slovenen, den bisherigen Professor Dr. Anton Primožic, ins Unterrichtsministerium berief. Diese Berufung stellt vermutlich den Regierungsdank für die „loyale“ Haltung der Slovenen in der gegenwärtigen verworrenen Lage dar. — Den Unmuth der unterfeindlichen Deutschen über die absichtliche Verhättselung wendischer Heißsporne vermag übrigens diese Berufung kaum zu steigern.

Anträge der deutschen Volkspartei.

Antrag der Abg. Dr. Hofmann, Dr. Pommer und Genossen.

In Erwägung, daß eines der wichtigsten Rechte der Abgeordneten, das Recht, an einen Minister oder den Chef einer Centralstelle eine Interpellation zu richten, durch die gegenwärtig geltenden Bestimmungen der Geschäftsordnung in seinem Werte wesentlich beeinträchtigt erscheint, insbesondere aber in den letzten Jahren in der Behandlung der Interpellationen die Uebung platzgegriffen hat, daß die Regierung überhaupt nur ganz ausnahmsweise einmal sich der Mühe einer Beantwortung unterzieht, was gewiß weder der Würde des hohen Hauses, noch dem Wesen und der Bedeutung des Interpellationsrechtes entspricht, stellen die Gefertigten den Antrag:

Das hohe Haus wolle beschließen: „§ 12, Absatz B des Gesetzes vom 12. Mai 1873, N.-O.-Bl. Nr. 94, in Betreff der Geschäftsordnung des Reichsrathes habe künftig zu lauten, wie folgt: „Der Interpellirte ist verpflichtet, die eingebrachte Interpellation binnen dreißig Tagen zu beantworten oder die Beantwortung mit Angabe der Gründe abzulehnen. Den Tag der Beantwortung hat der Interpellirte entweder selbst oder durch den Präsidenten des Hauses diesem mindestens einen Tag früher zur Kenntnis zu bringen. Zu der erfolgten Beantwortung hat der Anfrager das Recht, das Wort zu ergreifen. Nach seiner Anhörung entscheidet das Haus ohne Debatte, ob die Antwort zur Kenntnis genommen werde oder behufs Berathung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen sei. Letzteres kann auch von anderen Mitgliedern des Hauses in derselben Sitzung, in der die Beantwortung erfolgte, oder in der darauffolgenden Sitzung beantragt werden.“

Antrag des Abg. Dr. Sylvester und Genossen, betreffend die Revision des Vereinsrechtes.

Die gesetzlichen Bestimmungen unseres Vereinsrechtes erweisen, abgesehen davon, daß auch ein Bedürfnis nach Abänderung bezüglich der Anmeldepflicht und der Begrenzung der behördlichen Intervention vorliegt, dringend in der Richtung eine Revision und eine freiherrliche Ausgestaltung, daß das Verbot, wonach politische Vereine keine Verbindung eingehen können, ehebaldigst beseitigt werde. Die unterfertigten Abgeordneten stellen demgemäß den Antrag: Das hohe Haus wolle beschließen: „Das im Vereinsgesetze normirte Verbot, daß politische Vereine unter sich keine Verbindung eingehen dürfen ist aufzuheben.“

Tagesneuigkeiten.

(Selbstmord des Grafen Heinrich Wurmbrand.) Die „N. F. Pr.“ berichtete unterm 7. d.: Heute Vormittag gegen 12 Uhr hielt vor dem Hause Nr. 16 der Weiburggasse ein Fiaker. In demselben Momente ertönte ein Schuß. Der Kutscher sprang vom Boche, öffnete den Wagenschlag und sah, daß sein Passagier, ein elegant gekleideter junger Mann, nach vorne gefallen war und im Wagen lag. Er alarmirte sofort die Passanten und der junge Mann wurde in den Flur des bezeichneten Hauses gebracht, wo er starb, ehe die Ärzte der Freiwilligen Rettungsgesellschaft, welche rasch avisirt worden war, erscheinen konnten. Der junge Mann hatte sich mit einem Revolver schuss ins Herz getödtet. Man fand bei ihm Visitenkarten und Briefe, aus welchen hervorgeht, daß der junge Mann der Graf Heinrich Wurmbrand, Sohn des Ex-Ministers, ist. Der Fiakerkutscher erzählt, der junge Mann sei vormittags zu ihm auf den Standplatz auf dem Mehlmarkt gekommen und habe ihn beauftragt, in die Josefstädterstraße Nr. 37 zu fahren. Dort sei er ausgestiegen, in das Haus gegangen, aber nach kurzer Zeit wieder aus dem Hause gekommen; er habe ihn dort bezahlt und ihm dabei gesagt: „Fahren Sie in die Weiburggasse Nr. 16; bleiben Sie aber nicht unmittelbar vor dem Hause, sondern vis-à-vis stehen.“ Der Fiaker that, wie ihm geheißen war. Kaum hatte er aber in der Weiburggasse angehalten, so fiel der Schuss in seinem Wagen. Der junge Mann wurde sterbend in den Flur des Hauses Nr. 16, in welchem sich das englische Gouvernantenheim befindet, getragen. Als Dr. Hufferl von der Rettungsgesellschaft erschien, war der junge Mann schon todt. Man fand bei dem jugendlichen Selbstmörder Visitenkarten, welche auf „Heinrich Graf Wurmbrand, Schillerstraße 19“, lauten. (Eine Schillerstraße existirt nicht in Wien; es soll die Schillerstraße in Graz sein.) Eine andere Visitenkarte lautet: „Heinrich Graf Wurmbrand, Einjährig-Freiwilliger des Uhlanen-Regiments Kaiser Nikolaus von Rußland“. Weiters hatte der junge Mann zwei Briefe bei sich: der eine war von der Post zugestellt, noch nicht geöffnet und an Frau Gräfin Edeltraut Wurmbrand in Pettau adressirt; der zweite war vom Placierungs-Institut für Lehr- und Er-

ziehungskräfte Josephine Schallinger, und enthält eine Auskunft über eine Gouvernante. Nebst einer goldenen Uhr hatte der Selbstmörder ein Portemonnaie mit 3 fl. 82 kr. bei sich. Seine Wäsche ist mit „H.“ und einer Grafenkrone gemäckt.

(Erstes Wiener Gärtnereheim.) Die Stellenvermittlungsabtheilung des Vereines „Erstes Wiener Gärtnereheim“ hat ihren Sitz im I. Bez., Naglergasse Nr. 29 und empfiehlt allen Interessenten theoretisch und praktisch gebildete, äußerst leistungsfähige Gartendirectoren, Obergärtner, Gärtner und Gehilfen. Gartenanlagen werden von Gartenkünstlern geschmackvollst ausgeführt. Die Vermittlung findet täglich abends von 6 bis 8 Uhr und zwar unentgeltlich statt. Freie Beiträge behufs Förderung des Vereines werden dankend angenommen.

(Trinkt nur deutsches Bier.) Wenn schon die alten und jungen Deutschen wirklich immer noch eins trinken müssen, dann soll es wenigstens deutscher Trunk sein, mit dem wir die Kehle nessen. Nimmer dürfen wir die Väterlichkeit begeben, bei dem Klang deutscher Lieder, bei dem Schall deutscher Worte unsere Becher mit irgend einem tschechischen Bräu zu schwingen. Verlangt überall, daß die Wirte deutsches Bier schänken. Ihr könnt dadurch in volkwirtschaftlicher Beziehung Erhebliches leisten, denn ohne deutsche Abnehmer kann das Großtheil der tschechischen Brauereien nicht bestehen. Zur werththätigen Durchführung dieser Mahnung folgt hier eine Gegenüberstellung der wichtigsten deutschen und tschechischen Brauereien. Deutsch sind: die bürgerlichen Brauhäuser in Brüx, Budweis, Dobruza bei Pilsen, sämmtliche Brauereien von Eger, die städtischen Brauereien in Falkenau, Komotau, Krummou, Leitmeritz, Mies, Plan, Saaz, Winterberg, die Brauereien in Pilsen, Schönbrunn (Aussiger Bürger-schaft). Tschechisch sind: die Brauereien in Bilin, Budweis Actiengesellschaft, Krummou fürstlich Schwarzenberg, Lobositz, Protivin, Prochatitz, Strakonitz, Winterberg, Wittingau. Besonders hervorzuheben sind folgende Unterschiede Budweis' bürgerliches Brauhaus ist deutsch. Budweis Actien-Gesellschaft (eine tschechische Trugunternehmung) ist tschechisch. Letztere wurde hauptsächlich zu dem Zwecke gegründet, um Budweis zu tschechisieren, soll aber trotzdem zahlreiche deutsche Kunden in Wien, Graz, Salzburg, Berlin u. s. f. haben. Pjui Teufel! In Pilsen sind tschechisch: das bürgerliche Brauhaus und das neue Genossenschaftsbrauhaus. Man lasse sich nicht durch aus Geschäftsrückichten aufgestellte gegentheilige Behauptungen täuschen. Außer einigen „Parabedeutschen“ ist bei diesen Unternehmungen Alles tschechisch. Deutsch ist in Pilsen nur die Actienbrauerei. Sicher tschechisch sind alle fürstlich Schwarzenberg'schen Brauereien. Einem deutschen (Anton Dreher, Bierkönig), der sein Deutschtum aber erst beim Anpreisen seines Bieres gegenüber dem tschechischen kürzlich entdeckt hat, gehört das Brauhaus zu Mischelob. Unsere Zusammenstellung ist keineswegs erschöpfend, sie soll nur einen hauptsächlichlichen Ueberblick gestatten. In einzelnen strittigen Fällen ist es wohl leicht, von einem Vertrauensmann (z. B. dem Reichsrathsabgeordneten des betreffenden Bezirkes) verlässliche Auskunft zu erhalten. Deutsche Wirte und deutsche Gäste! Unterschätzt nicht den Wert dieser Mahnung und handelt danach! Nachdruck und Verbreitung erbeten!

(Andrée.) Die jüngst aus Philadelphia über die Andrée'sche Expedition verbreitete Nachricht, wonach Eingeborene bei Sivigtut im südlichen Grönland einen Ballon gesehen hätten, wurde vielleicht gleich nach der Veröffentlichung als unwahrscheinlich bezeichnet. Diese Annahme erhält jetzt eine Bestätigung durch die Justizräthin Signe Rink, die durch ihre schriftstellerische Thätigkeit bekannte Gattin des verstorbenen Inspectors von Grönland, Dr. Rink. Der Nachricht zufolge sollen die Grönländer den Ballon drei Wochen nach dem Aufsteigen der Expedition, somit etwa am 1. August, gesehen haben. Nun theilte Frau Rink mit, daß sie mit einem der von Sivigtut in Kopenhagen angekommenen Kryolithschiffe von ihrem in Sivigtut angestellten Bruder einen Brief bekommen habe, der vom 9. August datirt ist, aber mit keinem Worte die angebliche Wahrnehmung der Grönländer erwähnt, vielmehr zum Schlusse sagt, daß nichts Neues zu melden sei. Auf keinen Fall hätte dieser die Ballongeschichte unerwähnt gelassen; mit den bei den Kryolithbrüchen beschäftigten Arbeitern können sich die Eingeborenen nicht verständigen, abgesehen davon, daß es diesen geradezu verboten ist, zu den Kryolithbrüchen zu kommen. Schon der Umstand allein, daß der Ballon aus südwestlicher Richtung kam, ist geeignet, das Gerücht als unsinnig erscheinen zu lassen, denn zum Landen wird sich Andrée wohl schwerlich das grönländische Inland aussuchen, dazu ist es jedenfalls das denkbar ungünstige Gelände. — Auch in einem zweiten aus Grönland kommenden Briefe wird nichts von dem Ballon erwähnt. Die dänische Kryolithminen-Gesellschaft in Kopenhagen hat nämlich dieser Tage aus Sivigtut (Grönland) einen Brief erhalten, der dort am 13. August geschrieben und am folgenden Tage mit dem Schiff „Salina“ abgegangen ist, demselben Schiffe, das nach Philadelphia die Mittheilung brachte, Esquimos hätten in der Nähe von Sivigtut einen Ballon gesehen. In diesem Briefe an die dänische Gesellschaft nun wird auch nicht mit einem einzigen Worte erwähnt, daß man einen Ballon beobachtet habe. — Entgegen der in letzter Zeit häufiger gehörten Ansicht, Andrée hätte seinen Ballon nach der Landung ohne Gondel wieder aufsteigen lassen können, ist kürzlich darauf hingewiesen worden, daß die Luftschiffer, um eine sichere Landung des kolosalen Ballons zu ermöglichen und die Instrumente usw. zu bergen, gezwungen sein würden, die Sprengvorrich-

tung zur Anwendung zu bringen. Wie jetzt aus schwedischen Blättern hervorgeht, soll Andrée kurz vor der Abreise geäußert haben, daß im Interesse einer guten Landung und der Vergung der Ausrüstung auf jeden Fall so viel Gas aus dem Ballon gelassen werden müsse, daß der Ballon nach der Landung nicht mehr schweben könne. Aus alledem ergibt sich die völlige Grundlosigkeit aller bisherigen Ballongerächte.

(Aegyptisches Brot.) Wichtige Ergebnisse hatten die vor einiger Zeit von Professor Wittmack „über aegyptisches Brot“ in den Sitzungsberichten der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin veröffentlichten Untersuchungen, da sie dazu beitragen können, eine alte vielumstrittene Frage aus der Geschichte der Kulturpflanzen zu lösen. Die Brote, die dem Verfasser von der Verwaltung der ägyptischen Abtheilung der königlichen Museen in Berlin zur Bestimmung der Getreideart übergeben wurden, stammen aus dem Grabe des Mentubotep aus der Zeit der 12. und 13. Dynastie, etwa 2500 Jahre vor Christi Geburt. Das Alter der Brote beträgt also etwa 4300 Jahre. Sie haben eine tief schwarzbraune Farbe und sind von großer Härte. Bei näherer Untersuchung ergab sich nun, daß das Brot ein sehr grobes ist, da es häufige Bruchstücke von Getreidekörnern, ferner sogar Spelze und Grannentheile enthielt. Mit Hilfe des Mikroskops ließ sich dann ferner leicht feststellen, daß hier Gerstenbrot vorliegt. Die Stärkekörner der Krume erweisen sich, wie bei unserem heutigen Brot, fast alle verkleistert (durch die Hitze des Backofens), nur selten lassen sich noch einzelne ungequollene, nicht verkleisterte erkennen. Die tief braun-schwarze Krume färbt sich, nachdem sie durch wiederholten Wasserzusaß heller geworden ist (ohne allerdings ihre natürliche Farbe wieder zu erlangen), nach Behandlung mit wässriger Jodkaliumlösung blau, die Stärke hat sich also viele Jahrtausende hindurch unverändert erhalten. Bei der mikroskopischen Untersuchung wurden in den Broten zwischen den Stärkekörnern auch hier und da abgestorbene Hefezellen nachgewiesen, ferner wurden massenhafte Bacterien beobachtet. Der Nachweis von Hefezellen läßt darauf schließen, daß Hefe oder Sauerteig schon damals bei der Brotbereitung verwendet wurde; es liegt kein Grund dafür vor, anzunehmen, daß die Hefezellen erst nachträglich in das Brot gelangt sind. Die beobachteten Bacterien zeigten in ihrer Mehrzahl eine große Ähnlichkeit mit dem Butter-säurebacillus. Das wichtigste Ergebnis der Wittmack'schen Untersuchungen ist, wie die „B. Z.“ bemerkt, die sichere Bestätigung der in neuerer Zeit immer mehr gestützten Annahme, daß die Gerste wohl die älteste Getreideart und ihre Kultur älter als die des Weizens ist. Ferner zeigt sich, daß die Gerste zur Brotbereitung Verwendung fand, und zwar offenbar in weitverbreiteter Weise, nicht nur zur Bierbereitung, wie noch vielfach angenommen wurde.

(Tausend Küsse.) Die Liebenden senden einander tausend Küsse und ersehnen von einander ebenso viel. Aber höchst selten dürften so viele Küsse gegeben werden. Sicher aber niemals auf einmal! Aber doch — einmal ist es geschehen — ganz vor kurzem in einer kleinen Stadt. Man sprach in einer Gesellschaft vom Küssen. Ein Herr warf die Frage auf, wie viel Küsse man wohl innerhalb einer gewissen Zeit zu geben imstande sei. Da behauptete ein sehr lebhafter und sehr verliebter junger Mann, daß er und seine Braut es in zehn Stunden auf 10.000 Küsse bringen könnten. Man gieng nun eine Wette ein. Als Bedingung hatte sich der junge Mann ausgemacht, nach jeder halben Stunde eine Erfrischung zu sich nehmen zu dürfen. Das Küssen begann. In der ersten Stunde wurden 2000 Küsse gewechselt, in der zweiten 1000, in der dritten 750 und damit — nichts mehr. Der lebhafteste junge Mann erhielt einen Lippenkrampf und wurde ohnmächtig, seine Braut fiel gleichfalls in Ohnmacht und erkrankte am selben Abend an Nervenfieber. Sie erholte sich nur langsam. Der Bräutigam war einige Tage lang Krampfanfällen ausge-setzt. Das Ende vom Liede war — daß die Hochzeit des Brautpaares um ein ganzes Jahr aufgeschoben werden mußte.

(Das Schicksal eines Forschungsreisenden.) Aus Bombay meldet „Reuters Bur.“: Hier ist ein Schreiben des Reisenden Henry Savage Landor eingelaufen, der nach einem erfolglosen Versuch, Lhasa, die Hauptstadt des buddhistischen Priesterstaates Tibet zu erreichen, nach Indien zurückgekehrt ist. Landor trat seine Expedition mit 39 Mann an, von denen 28 nach dem Betreten Tibets desertierten. Landor führte 56 Märsche nur mit einem Träger und einem Kuli aus, verlor alle Vorräthe und gereth in die Gefangenschaft der Tibetaner. Diese legten sie in Ketten und verurtheilten sie zum Tode, der Träger wurde grausam ausgepeitscht und Landor zum Nichtplatz gebracht wo er mit glühenden Eisen gemarkert wurde. Die Tibetaner beschloßen darauf, ihn zu enthaupten, doch der Dalai-Lama that der Vollstreckung des Urtheils im letzten Augenblick Einhalt und wandelte das Enthauptungsurtheil in Folterung um, wodurch Landor am Rückgrat, an Weinen und Füßen, Armen und Händen verletzt wurde. Landor lag 8 Tage in Fesseln, seine Diener 18 Tage lang. Schließlich wurden die Gefangenen entlassen und Landor ist jetzt mit 22 Wunden bedeckt nach Indien zurückgekehrt.

(Frauensöhneheit) steht in unserer Zeit nicht mehr in so hohem Ansehen wie Frauenfleiß, ja, dieser ist ein wirtschaftlicher Faktor geworden, mit dem wir rechnen müssen, und denselben zu fördern, ist das verdienstliche, viel Anerkennung findende Streben des großen Handarbeitenblattes für die Familie „Frauen-Fließ“, welches im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin, erscheint. Das Beste und Vielgestaltigste auf dem Gebiete der Handarbeiten bringt dieses herrliche, reich illustrierte Blatt in zum Theil naturgroßen Vorlagen, auch Klöppelbriefe und

eine naturfarbene Handarbeitenlithographie. „Frauen-Fleiß“ ist eine Perle weiblicher Fachliteratur, und der sehr geringe Preis von nur 50 kr. vierteljährlich macht es jedem möglich, das Blatt zu halten. Abonnements bei der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner und Sohn, Wien 1, wie bei den Buchhandlungen, welche beide auch Gratis-Nummern liefern.

(Zum Schutze des Publicums.) Für gutes Geld schlechte Ware, das ist wohl die ärgerlichste Benachteiligung des Publicums. Dieselbe kommt am häufigsten bei Nahrungs- und Genussmitteln vor, da hier das äußere Ansehen der nachgemachten Ware am leichtesten täuscht. So ergeht es auch dem bereits allgemein verwendeten Kathreiner'schen Malzkaffee, wegen seiner Schutzmarke auch kurz „Kneipp-Kaffee“ genannt. Wird nur einfach Malz- oder Kneipp-Kaffee verlangt, so erhält man oft nur in einer auf Täuschung berechneten Verpackung eine bedeutend minderwertige Nachahmung, für welche aber der gleiche Preis gezahlt werden muß wie für die echte Ware. Natürlich sieht sich die Hausfrau dann in ihren Erwartungen bezüglich der Vorzüge des auch ärztlicherseits bestens empfohlenen Kathreiner'schen Kneipp-Malzkaffees getäuscht, denn der große Qualitäts- und Geschmacksunterschied wird eben erst in der Tasse erkannt. Es ist deshalb sehr wichtig, will das Publicum den mit Bohnenkaffeeengeschmack allein versehenen echten Kneipp-Kaffee erhalten, beim Einkauf die verabsorgten Pakete genau anzusehen und nur solche anzunehmen, welche den Namen „Kathreiner“ tragen. Denn nur diesem gebührt nach Ausspruch des Herrn Dr. M. Mansfeld, Leiters der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel in Wien, „gegenüber andern Kaffee-Surrogaten der erste Platz.“

Die Ausstellung des landw. Vereines für Rothwein und Umgebung.

Die in den Tagen des 2. und 3. October in den von Herrn Anton Götz in bekannter liebenswürdigster Zuverlässigkeit zur Verfügung gestellten Gastwirtschaftsräumen veranstaltete Vereinsausstellung des landwirtschaftlichen Vereines für Rothwein und Umgebung nahm einen hervorragend günstigen Verlauf. Sie wurde am 2. October um halb 10 Uhr vormittags vom Herrn k. k. Bezirks-hauptmann Rantowsky in feierlicher Weise eröffnet, worauf das Preisgericht sofort seine Thätigkeit begann. Das Richteramt über die Vereinsstiere, die nach diesen gezogenen Kreuzungen mit dem Landschlag, weiters über die Weinsäcker und die betreffenden Kreuzungen hatte, so wie in früheren Jahren, in freundlichster Weise ein hervorragender Fachmann in der Person des Herrn Barons Heinrich Jordis übernommen. Die Vereinsstiere, reine Simmenthaler, boten ein unvergleichlich schönes Bild in ihren mächtigen tadellosen Formen, so daß es für den Richter keine leichte Aufgabe war, unter dem Guten das Beste zu finden. Besonders Aufsehen erregten die schon in der ersten Generation über alles Erwarten gut ausgefallenen Kreuzungen. Es waren ausnahmslos nur Producte der Vereinsstiere zur Stelle.

Wie bekannt, zählt bis jetzt das in seinen Formen und Nutzungseigenschaften, seiner Durchschlagkraft und besonders der Futterverwertung so hervorragende Simmenthaler Vieh nicht allzu viele Freunde in Steiermark und Schritt für Schritt nach manch hartem Strauße mußte es sich seine Stellung erkämpfen. Mit umso mehr Freude und Genugthuung mußte es den Rothweiner Verein erfüllen, die Worte vollster Anerkennung von Anhängern der Gegenparteien zu vernehmen, die eigens nach Marburg gekommen waren, um einen strengen kritischen Maßstab an die Züchtergebnisse des Vereines zu legen. Wenn es auch eine scharfe, folgenschwere Prüfung war, so hat sie unsere Rasse doch glänzend bestanden, und es sei mit besonderer Anerkennung das völlig unparteiische und objective Urtheil der erschienenen Fachleute erwähnt.

Wie bekannt, ist gerade die jetzige Jahreszeit diejenige, in der infolge der im Allgemeinen durch kein Stallfutter ergänzten, meist sehr armen Weide unser Jungvieh sich in einem sehr mangelhaften Zustande befindet. Umso mehr mußte es auffallen, daß die Simmenthaler Kreuzungen, die ja unmittelbar von der Weide in die Ausstellung gekommen waren und dort außerdem das Trockenfutter nur widerwillig annahmen, in sehr guter Verfassung waren.

Die Vereinsbeher standen diesmal im Gesamteindruck hinter den Stieren zurück, was jedoch auch darin seinen Grund hat, daß die meisten Eber in diesem Frühjahr ausgewechselt wurden, so daß nur ein vollständig ausgewachsener Eber zur Ausstellung kommen konnte. Von Kreuzungen konnte Plakmangels wegen nicht viel angenommen werden. Einige sehr schöne junge Berkshire-Eber waren zu sehen, von denen zwei von der Gutsverwaltung Burg Feistritz gebrachte besonderes Aufsehen ob ihrer reinen Formen erregten und mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurden.

Die Gutsverwaltung Rothwein hatte einen Stier, eine Kreuzungskuh und einen Berkshire-Eber außer Preisbewerbung ausgestellt.

Das Preisrichteramt über Obst, Feldfrüchte und Maschinen hatten die Herren Arnold Damian, Verwalter Schigert und Verwalter Baumann freundlichst übernommen.

Obst war, wenn auch infolge des schlechten Obstjahres nur aus wenigen Gemeinden, was die Güte betrifft, sehr gut vertreten. Die Landes-Obst- und Weinbauschule hatte eine lehrreiche, prächtige Auswahl von Tafeltrauben außer Wettbewerb gebracht. Der um den heimischen Weinbau so hochverdiente Fachlehrer Herr A. Stiegler stellte neue Wandtafeln, die Sommerbehandlung des Rebstockes

darstellend, aus und erhielt dafür als wohlverdiente Anerkennung die silberne Medaille. — Eine besonders schöne und mit bekanntem Geschmacke hergestellte Ausstellung war die der bekannten Firma Kleinschuster, die in ihrer Zuverlässigkeit für den Verein so weit gieng, den ganzen Schmuck der Prämierungstribüne kostenlos zu machen, wofür ihr vom Vereine der wärmste Dank gebührt. Von besonders schönen und reichhaltigen Obstcollectionen seien erwähnt die des Gutes Viktringhof, des Herrn Dr. Othmar Reiser in Pöckern, der bekannten Obstzüchterin Fräulein Conrad in Bergenthal, des Herrn Girstmayer in Marburg, des Herrn Caspar Zerausch in Pöbersch und des Herrn Kapapa in Pöckern. Herr Caspar Zerausch in Pöbersch brachte prächtigen einjährigen Nürnberger Kren, schöne, gerade Wurzeln, in die Ausstellung. Er ist der Einzige in Untersteiermark, der echten Nürnberger Kren in so vorzüglicher Güte baut, weshalb ihm auch die ehrende Anerkennung des Preisgerichtes zuteil wurde. Die Gutsverwaltung Burg Schleinitz hatte Obst und eine sehr schöne Zusammenstellung von Feldfrüchten und prächtigem Gemüse gebracht, wofür ihr ein wohlverdienter erster Preis zuerkannt wurde.

Landwirtschaftliche Maschinen waren dank der rührigen Wiener Firma Mayfarth u. Comp. sehr reichhaltig vertreten; diese hatte mehr als einen ganzen Waggon landwirtschaftlicher Maschinen nach Marburg gesendet, von denen auch mehrere Abnehmer fanden.

Herr Pfeifer in Kötsch hatte sich mit einer sehr netten, genau gearbeiteten Feuerspritze und anderen Geräthen eingefunden, die wir, als aus der heimischen Industrie hervorgegangen, mit besonderer Freude begrüßen müssen.

Am zweiten Tage, Sonntag, den 3. October, fand nachmittags um 3 Uhr eine Ochsenzugsprobe statt, die, hier zum erstenmal vorgeführt, besonderes Interesse erregte. Als Preisrichter walteten des Amtes: Baron Jordis, Verwalter Baumann und Verwalter Zwetler. Die erreichten vorzüglichen Leistungen haben diese Concurrenz für alle künftigen Ausstellungen gesichert und die Ueberzeugung verschafft, daß die Anforderungen diesmal angesichts der Dualität unseres Materials viel zu niedrige waren. Besonderer Dank gebührt dem Vereinsmitgliede Herrn Karl Scherbaum, durch dessen Zuverlässigkeit diese interessante Leistungsprüfung allein ermöglicht wurde. An dieser Stelle sei auch erwähnt, daß vier der Vereinsstiere, der von der Vereinsleitung ausgegangenen Anregung entsprechend, eingespannt vorgeführt wurden, und es kann dieser so vielseitig praktische Vorgang den Stierhaltern nicht warm genug empfohlen werden, wenn sie gute Stiere längere Zeit hindurch zuchttauglich erhalten wollen.

Um 4 Uhr fand die Demonstration des Wetter-schießens durch den eifrigen Förderer dieser für die weinbautreibende Bevölkerung allem bisherigen Anscheine nach so überaus segensreichen Idee, Herrn Bürgermeister Albert Stiger aus Windisch-Feistritz, statt. Es wurden an die 20 Schüsse gelöst, von denen besonders die ersten und letzten dem vielhundertköpfigen Publicum die Ueberzeugung von der ungeheuren Wirkung der durch den aufgesetzten Schlot feuerrecht in die Höhe getriebenen Luftsäule beibrachten. Mehrmals wurde das eigenthümliche Schwirren mehr als 15 Secunden lang vernommen. Angesichts der einfachen Herstellung der Vorrichtung und der verhältnismäßig nicht bedeutenden Kosten (Eichenklot ungefähr 10 fl., Schalltrichter 12 fl., Pöller zu 5—7 fl. das Stück, je ein Schuß bei ermäßigtem Pulverpreise 4—6 kr.) wird es wohl im künftigen Jahre fast jeder verständige Weinbauer auf einen Versuch ankommen lassen, wenn er beispielsweise in Rechnung zieht, daß die so hervorragende Tropfenzeitigende Windisch-Feistritzer Gegend während 6 bis 7 aufeinanderfolgenden Jahren durch Hagelschäden in ärgster Weise mitgenommen wurde, seit zwei Jahren dort aber kein Hagelform gefallen ist, da doch gerade der Hagel des Jahres 1896 so ungeheure Strecken verwüstete. Herrn Stiger gebührt für diese äußerst fesselnde Vorführung, die er dem Vereine zu Gefallen ganz auf eigene Kosten veranstaltete, der wärmste Dank.

Um 2 Uhr hatten die Ausstellung mit ihrem Besuche beehrt: Der Herr Statthalter Marquis Bacquehem, der Präsident der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, Herr Baron Washington, Herr Landesauschuss-Beisitzer Graf Franz Attems, der Bürgermeister Herr Ingenieur Alex. Nagy und der Bürgermeister-Stellvertreter Herr Dr. Hans Schmiderer, welche die Ausstellung einer eingehenden Besichtigung und sehr wohlwollenden Beurtheilung unterzogen und dann dem Wetter-schießen anwohnten.

Um halb 5 Uhr begann die Preisvertheilung, die Herr Graf Franz Attems vornahm. Zuvor richtete er einige sehr beherzigenswerte Worte an die massenhaft herbeigeströmte Landbevölkerung. Die Ansprache war der bekannten zündenden Schlagworte bar, wie der Redner selbst hervorhob. Er bemerkte, daß es Sache des Staates und Landes sei, dem Bauernstande auf alle nur mögliche Weise aufzuhelfen, daß aber die bäuerlichen Kreise durch Festhalten an drei Grundfäden selbst thätig mithelfen müssen, um einen Erfolg zu verbürgen. Es sind dies: Unermüdblicher Fleiß und selbstthätiges Mitwirken in der Wirtschaft, zweitens, sich mit den stetigen Fortschritten der Cultur vertraut zu machen und sich erprobten Neuerungen nicht zu verschließen, drittens, nicht über ihre Verhältnisse zu leben und die Ausgaben stets nach den Einnahmen zu richten. Nach einem auf Se. Majestät ausgebrachten Hoch, in welches alle Anwesenden begeistert mit einstimmten, nahm die Preisvertheilung ihren Anfang.

Der Obmann des Vereines überreichte nach einer an den Herr Baron Washington gehaltenen Ansprache diesem als neuernannten Ehrenmitgliede des Vereines das Ehrendiplom, für das der Herr Baron in seiner bekannten

Bereitsamkeit mit warmen, zum Herzen gehenden und für den Verein sehr schmeichelhaften Worten dankte und denen ein donnerndes Hoch auf den allverehrten Vater der steirischen Landwirtschaft folgte.

Der Obmann nahm hierauf Anlaß, im Namen des Vereines den Ausschuss-Mitgliedern, von denen besonders Herr Arnold Damian und Herr Oberlehrer Paul eine umsichtige und rastlose Thätigkeit an den Tag legten, seinen besonderen Dank auszusprechen.

Nach der Preisvertheilung wurde die Ziehung der Vereinslose und darauf die Versteigerung des von den meisten Ausstellern dem Vereine geschenkten Obstes vorgenommen, womit die mit einem ansehnlichen Reinertrage abschließende Veranstaltung ihr Ende erreicht hatte.

Eigen-Berichte.

Kötsch bei Marburg, 8. October. (Feuerweh-Bezirksstag.) Ueber diesen Bezirksstag ist in der Grazer „Tagespost“ vom 7. d. ein Bericht enthalten, der die Verhandlung dieser Delegierten-Versammlung bespricht und auch unter dem Titel „Freie Anträge“ folgendes mittheilt: „Bei den freien Anträgen meldete sich Herr Georg Pichunder (Rothwein) zum Wort und erklärte, daß die dortige Feuerwehr bereits seit zwei Jahren die Subvention des Bezirkes Marburg nicht erhalten habe. Die gleiche Beschwerde bringt auch der Delegierte von Kötsch, Herr Raimund Wieser, vor. Der Feuerwehr-Bezirksobmann, Herr Gustav Scherbaum, theilte hierauf mit, daß die Bezirksvertretung Marburg den Landesfeuerwehren des Bezirkes eine Jahres-Subvention von 50 fl. bewilligt hat. Die einzelnen Feuerwehren mögen sich daher schriftlich an den Bezirks-Ausschuss Marburg um Auszahlung der Subvention melden und sollte ihr Einschreiten fruchtlos sein, so mögen sie sich direct an die Bezirksvertretung, eventuell auch an den Bezirksobmann wenden.“ Die vorstehenden Beschwerden der Herren Delegierten Georg Pichunder und Raimund Wieser sind ungerechtfertigt und wir können zur Steuer der Wahrheit nicht umhin, den wahren Sachverhalt unseren geehrten Lesern mitzutheilen, wie folgt: Am 2. September 1895 hat der Feuerwehr-Bezirk Marburg den Bezirks-Ausschuss Marburg ersucht, es mögen den Feuerwehren im Bezirke Marburg vom Jahre 1896 angefangen Subventionen bewilligt werden. Der Bezirks-Ausschuss hat diese Eingabe der Bezirksvertretung befürwortend vorgelegt und es wurden von dieser in der Sitzung am 19. December 1895 den Feuerwehren im Sinne des Ansuchens Subventionen bewilligt und zwar für Marburg eine Jahres-Subvention von 100 fl. und den Feuerwehren in Kötsch, Kranichsfeld, Maria-Rast, St. Lorenzen ob Mbg., Pöckendorf und Rothwein je 50 fl. Von diesem Beschlusse wurden alle Feuerwehren vom Bezirksauschusse Marburg am 22. December 1895 Z. 1195 in Kenntniß gesetzt. Im Jahre 1896 wurden die Subventionen von allen Feuerwehren beim Bezirksauschusse behoben und zwar: Von Kötsch am 5. Jänner, von Maria-Rast am 17. Jänner, von Pöckendorf am 31. Jänner, von Rothwein am 22. März, von Kranichsfeld am 23. März, von St. Lorenzen am 22. August und von Marburg am 7. Jänner 1897 für 1896. Im Jahre 1897 haben die Subvention behoben: Die Feuerwehr Pöckendorf am 9. Mai und St. Lorenzen am 29. Mai. Es ist demnach die Beschwerde der Herren Delegierten Georg Pichunder und Raimund Wieser, daß die Subvention bereits seit zwei Jahren nicht erfolgt worden sei, nur auf Unkenntniß in der Cassagebarung der Feuerwehr-Delegierten zurückzuführen. Daß die Subventionen für 1897 von den anderen Feuerwehren nicht behoben wurden, ist wohl nicht Schuld des Bezirksauschusses, sondern der betreffenden Feuerwehren selbst. Es wäre angezeigt, wenn Delegierte, die in irgend einer Versammlung eine Beschwerde vom Stapel lassen wollen, sich vorher überzeugen würden, ob die Beschwerde auch begründet ist.

Rann, 7. October (Marktbericht.) Auf den heutigen Borstenviehmarkt wurden aufgetrieben: 230 Stück Zuchtschweine, 350 Stück Frieschlinge und stechbare Schweine, 120 Stück fette und Mastschweine. Im ganzen 700 Stück, wovon 480 Stück aufgetauft wurden. Lebendgewichtpreise wurden für Frieschlinge und stechbare Brühlunge 40 — 48 kr., Zuchtschweine 30 — 36 kr., Mastschweine 42 — 48 kr. pro 1 Kilo erreicht. Der Verkehr war lebhaft.

Pettau, 6. October. (Marktbericht.) Auf dem heutigen Monatsmarkte betrug der Auftrieb 190 Ochsen, 180 Kühe, 230 Jungvieh, 160 Pferde und 260 Schweine. Der Verkehr war lebhaft. An jedem Mittwoch findet Borstenviehmarkt und an jedem ersten Monatsmittwoch der Markt von Pferden, Rindern und Schweinen statt.

Aus dem Gerichtssaale.

Gilli, 2. October. (Mord und Diebstahl.) [Schluß.] Es ist ferner festgestellt, daß Georg Smigoc auf seinem Heimwege wiederholt gejauchzt habe. Ist es an und für sich ungläubwürdig, daß jemand, der einen Mord plant, sich in so heiterer Stimmung befinde, so wäre es auch ganz unverständlich, daß Georg Smigoc, wenn er die Absicht gehabt hätte, dem Franz Dolinsek aufzulauern, die Aufmerksamkeit Anderer auf den von ihm eingeschlagenen Weg auf solche Art würde wachgerufen haben.

Offenbar hatte Franz Dolinsek vor Georg Smigoc eine übertriebene Furcht. Es ist auch durch die Aussage des Zeugen Franz Kozmuth festgestellt, daß Franz Dolinsek nicht bloß von Seite des Georg Smigoc, sondern auch anderseits einen Ueberfall befürchtete, da er sich zu dem Genannten äußerte: „da ga sploh grozijo“. Bei dieser seiner Aeußerung hatte er, wie dies Franz Kozmuth versichert, nur seine Anwandten und die Familie Holz im Auge.

Die Ergebnisse der Untersuchung lassen keinen Zweifel übrig, daß Franz Dolinsek wirklich von seinem eigenen Bruder Josef Dolinsek ermordet worden sei.

Franz Dolinsek wurde in seinem Elternhause allseits angefeindet. Diese mißlichen Familienverhältnisse veranlaßten ihn, außer dem Hause Arbeit zu suchen, so daß er in seinem Elternhause nur mehr nächtigte, ohne in der letzteren Zeit, wie er dies der Anna Bojsk erzählte, mit seinen Familienangehörigen einen Verkehr zu pflegen. Obwohl er der älteste Sohn war, hatte doch der Vater gegen den üblichen Brauch seine Realität in Plazern mit dem notariellen Uebergabvertrage vom 21. August 1896 dem jüngeren Sohne Josef Dolinsek überlassen, der verpflichtet wurde, seinem Bruder Franz Dolinsek einen Betrag von 600 fl. auszahlend. Wie weit die Abneigung gegen ihn in seinem Vaterhause gegangen war, ist daraus zu entnehmen, daß weder Vater noch Mutter, als sie die Nachricht von der Ermordung ihres Sohnes erhielten, eine Spur von Trauer zeigten und der Vater Oswald Dolinsek die Leiche seines Sohnes mit der herzlosen Bemerkung „hin je hin“ betastete. Die Familie Dolinsek, wie ihr Nachbarhaus Holz stehen in Plazern in sehr üblem Rufe; eine Reihe von Diebstählen, die Josef Dolinsek und Franz Holz theils in Gemeinschaft, theils allein begangen hatten, und um derentwillen beide heute auch unter Anklage stehen, war dem Franz Dolinsek bekannt. Daß aber außer den actenmäßig festgestellten Diebstählen von Josef Dolinsek und Franz Holz, sowie auch höchstwahrscheinlich von deren Eltern noch andere ähnliche verbrecherische Eingriffe in fremdes Eigenthum begangen worden seien, dürfte mit Grund aus dem Umstande geschlossen werden, daß Oswald Dolinsek, nachdem Josef Dolinsek am 6. (7.) April l. J. verhaftet worden war, am 11. April, da er eine Hausdurchsuchung zu erwarten hatte, im Walde von Plazern, in der Nähe seiner Wohnstätte, Gerätschaften verbrannte. In der von diesem Feuer herrührenden Asche wurde ein eisernes Rad, das zu einer, dem Jakob Kolarić gestohlenen Getreidepuzmaschine gehörte, gefunden. Da es aber in der Asche der verkohlten Ueberreste mehr gab, als von einer Getreidemühle übrig bleiben können, so ist nicht zu zweifeln, daß Oswald Dolinsek mehrere, von Diebstählen herrührende Gegenstände verbrannt habe, um die Untersuchung bezüglich dieser Diebstähle zu erschweren oder ganz zu vereiteln.

Franz Dolinsek hatte sich nun wiederholt geäußert, daß er diese Diebstähle zur Anzeige bringen werde. Die Furcht vor dieser Anzeige, wie auch andererseits das Streben, sich vor der Auszahlung der 600 fl. zu sichern, mußten in Josef Dolinsek den Entschluß zur Reise gebracht haben, seinen Bruder Franz Dolinsek zu befeitigen.

Josef Dolinsek hatte Kenntnis davon, daß sein Bruder für den 3. April l. J. zum Bezirksgerichte Pettau vorgeladen sei, während dies bei Georg Smigoc nicht erwiesen ist. Ebenso wußte auch Josef Dolinsek, daß Franz Dolinsek an diesem Abende auf dem Wege von seiner Arbeit durch den Puskic'schen Wald nach Hause kommen werde, um für den Weg nach Pettau die sonntägige Kleidung anzuziehen.

Uebrigens scheint Josef Dolinsek schon eine Woche vorher die Absicht gehabt zu haben, seine geplante Mordthat zu vollführen, da er an der Stätte, an der Franz Dolinsek tot aufgefunden wurde, am 25. März l. J. in der Dämmerung vom Zeugen Johann Polanec angetroffen wurde, und auf dessen Frage, was er dort suche, die ganz unglaubwürdige Antwort gab, er sehe nach, ob der Wald gepußt sei. Seine Angabe, daß er auf dem Wege zum Hause Mahoric jenen Platz passiert habe, ist insofern unwichtig, als diese Stelle auf diesem Wege gar nicht liegt. In der geschlossenen linken Hand der aufgefundenen Leiche lag ein Messer; in den Kleidern des Ermordeten wurde der Barbetrug von 61 kr., den der Ermordete noch am Abende des 2. April erwiesenermaßen besessen, nicht gefunden. Es dürfte aber der Mörder seinem Opfer sowohl das Messer in die Hand gedrückt, als auch das Geld ohne vorgängige Absicht, zu rauben, abgenommen haben, um so den Verdacht eines Raubmordes, gegen den sich der Ermordete zu wehren gesucht hatte, zu erregen. Es ist ganz und gar unglaubwürdig, daß Franz Dolinsek bei den schweren Verletzungen, die er erlitten, insbesondere nach seinem Sturze zu Boden, noch so viel Kraft gehabt hätte, sein Messer festzuhalten.

Am Thortore selbst wurden, wie bereits erwähnt, Spuren gefunden, welche darauf hindeuten, daß der Thäter seinem Opfer bei einem bereits ergrüntem Erlengebüsche aufgelauert und es sodann auf eine kürzere Strecke verfolgt habe. Durch die Aussagen der Zeugen Alois Leskovar, Franz Kogmuth und Franz Rodko ist es festgestellt, daß ein Stiefel des Josef Dolinsek mit seinen spitzen Abfäßen und zwei Nagelreihen an der Sohle genau in eine dieser Spuren paßt. Josef Dolinsek gab zwar an, daß er diese Stiefel schon 14 Tage lang nicht angehabt habe, sie waren aber nach Aussage des Zeugen Alois Leskovar am 6. April l. J. nass; aus den Angaben des Zeugen Georg Smigoc geht hervor, daß am 2. April l. J. ein starker Regen niedergegangen war und infolge dessen die Wege in Plazern und dessen Umgebung sehr kothig waren.

Als sich die ersten Verdachtsmomente gegen Josef Dolinsek ergeben hatten und Oswald Dolinsek von Alois Leskovar in Gegenwart der Zeugen Franz Lah, Johann Simonic, Georg Petrovic und Karl Koller befragt wurde, was er von der Ermordung seines Sohnes wisse, legte er das verblüffende Geständnis ab, sein Sohn habe sich am kritischen Abende vor seiner Entfernung vom Hause geäußert: „danes ga hom“, und habe nach seiner Heimkunft einbekannt: „zdaj sem ga ze ubil“. Oswald Dolinsek gibt zwar an, er sei von der Gendarmerie durch Mißhandlungen zu dieser Angabe gepreßt worden, da

aber die Zeugen dieses Vorfalles jede unerlaubte physische Einwirkung auf Oswald Dolinsek seitens der Gendarmerie in Abrede stellen, entbehrt diese Angabe des Oswald Dolinsek umso mehr einer thatsächlichen Unterlage, als er das Geständnis in der Puskic'schen Mühle unmittelbar darauf in Gegenwart des Franz Lah, des Josef Puskic und Franz Arnus, nachdem ihm zur Erleichterung die Handketten abgenommen worden waren, wiederholte, ohne sich auch hier auf eine erlittene körperliche Unbill berufen zu können. Aber auch Josef Dolinsek hat, obwohl er sonst hartnäckig auf seinem Leugnen beharrt, beim k. k. Bezirksgerichte Pettau, als er am Nachmittage des 16. April l. J. dem Zeugen Adolf Rosenfeld wegen eines bei Anna Bojsk geschehenen Diebstahls gegenübergestellt wurde, in Gegenwart dieses Zeugen und des Franz Wolanscheg ohne Befragen aus eigenem Antriebe gestanden: „saj sem mojega brata ubil, saj sem brata ubil.“

Dieses Geständnis dürfte, da sich nach der vom k. k. Untersuchungsrichter Dr. Glas herrührenden protokollarischen Anmerkungen Josef Dolinsek zur Zeit seiner Einvernehmung in normaler Stimmung befand, jedenfalls auf ein augenblicklich eingetretenes Reuegefühl, und nicht, wie dies Josef Dolinsek nach Widerruf seines Geständnisses später angab, auf eine Beklemmung infolge Untersuchungshaft und Hungers zurückzuführen sei, zumal Josef Dolinsek an diesem Tage die volle Verpflegung genossen hatte.

Höchst bezeichnend ist auch der Umstand, daß sich Oswald Dolinsek schon am zweiten Morgen nach der Auffindung der Leiche seines Sohnes, also zu einer Zeit, da gegen Josef Dolinsek noch kein Verdacht rege geworden war, auf die Suche nach einem Alibi-Beweise für Josef Dolinsek begab, indem er nach dem Aufenthalte einer herumstreichenden, trotz eingehender Erhebungen nicht auffindig gemachten Bettlerin forschte, welche die Nacht vom 2. auf den 3. April bei ihm zugebracht haben soll und daher bestätigen sollte, daß sich Josef Dolinsek in dieser Nacht vom Hause nicht entfernt habe. Wesentlich belastend sind auch die Thatsachen, daß Oswald Dolinsek mehrere von den im Hause befindlichen Krampen theils befeitigt, theils nach Entfernung des Eisens an den Stielen durchgehacht hat, und daß seine Gattin Anna Dolinsek am 6. April l. J., als die ersten Erhebungen in ihrem Hause gepflogen wurden und ehe ihr noch Gendarm Alois Leskovar etwas von dem Verdachte wider ihren Sohn mitgetheilt hatte, dem Josef Dolinsek zuflüsterte: „le reci da ga je Holz ubil!“ obwohl sie tagvorher dem Alois Leskovar gegenüber auf dessen Frage erklärt hatte, daß auf Franz Holz kein Verdacht fallen könne, weil dieser mit dem Ermordeten auf gutem Fuße stand.

Josef Dolinsek und Franz Holz standen bei Begehung von Diebstählen in steter Verbindung; zwar leugnen beide Beschuldigte die Begehung der ihnen zur Last gelegten verbrecherischen Eingriffe in fremdes Eigenthum fast durchgehend; doch hat die Untersuchung gegen sie ein überzeugendes Beweismaterialie erbracht.

Auf Grund des Wahrspruches wurde Josef Dolinsek zum Tode durch den Strang, Franz Holz zu zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Nach der Verkündung des Todesurtheiles erklärte Josef Dolinsek nochmals, unschuldig zu sein; darauf hat er, ihm mehr zum Essen zu geben, er sei immer hungrig (trotzdem er doppelte Ration genießt).

(Ehrenbeleidigungsklage.) Am 8. October d. J. fand hier eine Ehrenbeleidigungsverhandlung über die Privatklage des Herrn Johann Vregar, Hutmachers, gegen Herrn Arthur Thalmann, Messerschmiedes, statt, weil letzterer ersteren beschuldigte, daß er gestohlene Ware besitze und sein Hutmachergeschäft mit gestohlener Ware begonnen habe. Bei der Hauptverhandlung hat Herr A. Thalmann diese fälschliche Beschuldigung widerrufen und Herrn Johann Vregar um Verzeihung gebeten, wogegen Herr Johann Vregar auf den Kostenersatz verzichtete.

Windische Kampfesweise und Wahrheitsliebe.

Der Stadtschulrath sandte an die Redaction der „Südsteirischen Post“ nachstehende amtliche Richtigstellung des in dieser Zeitung vom 2. d. M. abgedruckten Aufsatzes unter der Ueberschrift „nationale Unduldsamkeit der Marburger Stadtlehrer“:

1. Unter den Volks- und Bürgerschullehrern der Stadt Marburg gibt es keinen einzigen, auf den die Behauptung anwendbar wäre, daß er „im Leben Schiffbruch gelitten“ habe.
2. Die Lehrer und Lehrerinnen des Stadtschulbezirkes Marburg erfüllen die Pflichten ihres Amtes ausnahmslos in entsprechender Weise, zu einem großen Theile mit vollster Hingebung und mit von berufener Seite anerkanntem Erfolge, weshalb die Behauptung, daß die „Beschlussfasser zumeist Leute“ seien, „die das Lehrfach und die Schule als Melkkuh ansehen, als Melkkuh auch ausnützen und ausbeuten“, den Thatsachen nicht entspricht.
3. Unter den 47 Lehrern und Lehrerinnen an den öffentlichen Volks- und Bürgerschulen des Stadtschulbezirkes Marburg befindet sich derzeit keine einzige, definitiv angestellte Lehrperson, welche bei der Lehrbefähigungsprüfung für allgemeine Volksschulen reprobiert worden wäre, und nur zwei, welche die Lehramtsprüfung für Bürgerschulen, deren Ablegung der Natur der Sache nach nicht jedem Volksschullehrer und jeder Volksschullehrerin zugemuthet werden kann und vom Gesetze auch nicht zugemuthet wird, zu wiederholen genöthigt waren. Dagegen besitzen mehrere Mitglieder der hiesigen Lehrerschaft eine über den Bedarf hinausreichende Lehrbefähigung, und nicht gering ist die Zahl derjenigen, welche Zeugnisse über mit Auszeichnung abgelegte Prüfungen innehaben. Es entbehrt deshalb auch der Satz: „Die Be-

schlussfasser sind Leute, welche von Prüfungscommission zu Prüfungscommission wanderten, um ein Lehrbefähigungszeugnis zu erwerben und nach wiederholten Reprobationen unter Anwendung der äußersten erlaubten und zulässigen Milde und Nachsicht endlich — oder auch noch immer nicht — von einer Prüfungscommission approbiert worden sind“ — der thatsächlichen Begründung. Endlich

4. beruht die Behauptung, daß die Referate, welche in Lehrerconferenzen geliefert wurden, „nur Mitleid und Erbarmen beim Vorsitzenden“ erweckt hätten, sofern darunter die amtlichen, unter dem Vorsitze des Herrn Stadtschulinspectors abgehaltenen Bezirkslehrer-Conferenzen zu verstehen sein sollten, auf einer durchaus willkürlichen Annahme. Marburg, 5. October.

Dr. Schmiderer, Vorsitzender-Stellvertreter.

Marburger Nachrichten.

(Eine ehrenvolle Ernennung.) Der Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Eugen hat den hier wohnenden Hauptmann i. R. und Schriftsteller Leopold v. Beckh-Widmanstetter mit der Stelle des Archivars im Deutsch-Ordens-Central-Archiv zu Wien betraut.

(Proben beim Cäcilienverein.) Die gefertigte Leitung des Cäcilienvereines macht hiemit bekannt, daß die Proben im Cäcilienvereine nunmehr begonnen haben und in folgender Ordnung abgehalten werden: Montag und Donnerstag für Männerstimmen; Dienstag und Freitag für Frauenstimmen; Mittwoch für gemischten Chor; jedesmal von 6—7 Uhr abends. Außerdem wird Mädchen von 10—14 Jahren der Elementarunterricht aus dem Gesange erteilt u. zw.: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 5—6 Uhr abends. Da die Kirchenmusik, deren künstlerische Pflege dem Cäcilienvereine obliegt, einen der schönsten Zweige der so herrlichen und mannigfaltigen Tonkunst bildet und wegen der hohen Anforderungen, welche sie in künstlerischer und tonaler Hinsicht an die Sänger stellt, ganz besonders geeignet ist, den musikalischen Sinn zu fördern, so ergeht seitens der gefertigten Vereinsleitung an alle sangesfreudigen Damen und Herren die freundlichste Einladung, dem Vereine beitreten zu wollen. Anmeldungen nimmt entgegen Ludwig Hubovernik, dz. Obmann und Domkapellmeister.

(Ein sangbares Geschenk.) Der südmärkische (krainisch-küstenländische) Sängerbund hat anlässlich seiner Gründung vom steirischen Sängerbunde als Angebinde eine Spende von 200 Liedern „aus der grünen Mark“ bekommen.

(Zum Jubelfeste der Weinbauschule.) „Slovenski Gospodar“ meint: „Leider, daß in den 25 Jahren diese Schule den slovenischen Besitzern nur wenig genügt hat, denn ihr Hauptzweck ist die Verdeutschung unserer Jünglinge.“

(Theaternachricht.) Montag, den 11. d. findet in unserem Stadttheater eine außergewöhnliche Gastvorstellung des berühmten Künstlers G. Homes sammt Frau Homes-Jey und Frl. Davenport statt. Die neuesten Experimente auf dem Gebiete der Willensbeeinflussung, Anamnestik, Psychologie, Spiritualismus, Gedankenübertragung und Somnambulismus. Diese hochinteressanten Vorstellungen erfreuen sich gegenwärtig in Graz im landschaftlichen Rittersaale des größten Beifalles und dürften auch hier eine interessante Abwechslung für das Publicum bilden. — Ueber Homes-Jey und Davenport und deren phänomenale Leistungen schreibt ein deutsches Blatt: „Wir wohnten vor einiger Zeit einer Sitzung im Curhause zu Bad Ems bei. Die bekannten Namen und das Viele, was wir über das Künstlerpaar gelesen, hatten unsere Erwartung auf das höchste gespannt. Es sind Künstler im wahren Sinne des Wortes; sie führen keine Zauberstäbchen vor, sondern ihre Darbietungen erstrecken sich lediglich auf Productionen ihrer Gedächtniskunst. Von den vielen, geradezu staunenerregenden Leistungen, die verblüffend auf die Zuhörer wirken, mag nur eine erwähnt werden. Frau Homes-Jey nennt von einer großen Landkarte diejenigen Namen, welche sich ein Herr gemerkt hat. Frau Homes-Jey ist vorher aus dem Saale getreten, tritt herein, erfährt des Herrn Hand und gleitet damit über die Landkarte. In kurzer Zeit nennt sie die Stadt, welche sich der Herr gedacht hatte. Das Programm ist so abwechselnd, daß die Stunden der Sitzung wie im Fluge vorüberreichen.“ — Heute, Sonntag, den 10. d. findet die Aufführung der beliebten guten Posse mit Gesang „Eine mit Talent“ statt.

(Keine Diphtheritis in Gams.) Wie uns von zuverlässiger Seite berichtet wird, wurden in der Gemeinde Gams seit längerer Zeit Diphtheritisfälle nicht festgestellt.

(Das Panorama International), welches durch ein Jahr in Graz die vollste Anerkennung seiner zahlreichen Besucher erntete, wird in dieser Woche im Saale der Göß'schen Gastwirtschaft seinen berühmten Weltreise-Cyklus eröffnen. Es ist dies keine Schaustellung gewöhnlicher Art, vielmehr eine höchst interessante Kunstausstellung, wovon sich der Besucher bald überzeugt hat. Die Aufnahmen sind sämtlich nach der Natur von hervorragenden Fachmännern angefertigt und bieten das Vollkommenste in Plastik, Reinheit und Farbenpracht der Bilder. Jede Woche wird eine neue Serie von fünfzig Ansichten gezeigt. Aus dem schier unerschöpflichen Reise-cyklus erwähnen wir zunächst folgende: „Andrée's Nordpolexpedition“, „die Schweiz“, „Reisen an der Adria“ u. s. w. Hoffentlich wird das rührige Unternehmen auch hier Anklang finden.

(Nachruf.) Der am 4. d. in Marburg verstorbene Handelsmann und Hausbesitzer Herr Mathias Prosch war schon seit 1865 hier thätig und hat sich durch umsichtige Führung und strenge Rechtlichkeit das Vertrauen

aller mit ihm in Verbindung gestandener Firmen erworben. Im Privatverkehr stets der schlichte und bescheidene Tiroler, erfreute sich Brösch auch bei allen, die ihn näher kannten, verdienter Achtung. Der Verbliebene war 1836 zu Straß in Tirol geboren. Möge er in der Erinnerung seiner Bekannten fortleben und die Erde ihm leicht sein!

(Für die deutsche Studentenküche) Spenden: Herr Johann Girstmayr 20 fl., Dr. B., Max und Hans 5 fl.

Schaubühne.

Die Allgewalt der Mutterliebe, jener großen und wahren Liebe, die nicht wägt und erwägt, welche nur liebt, mit einer Entfagung, deren nur ein Frauenherz fähig ist, wurde wohl oft schon von Dichtern besungen in allen möglichen Formen — in Poesie und Prosa, von Heroen der Dichtkunst und von bescheidenen Anfängern. In dem Schauspiel „Der Dornenweg“ schildert der Dichter in ergreifender Weise und durchaus edler Sprache solch eine liebende Mutter, die sogar vor dem Schlimmsten nicht zurückschreckt, sich mit schwerer Schuld belädt um ihres Kindes willen — eines leichtfertigen, undankbaren, schlechten Sohnes wegen — aber doch ihres Kindes! — Frau Wedekind, die Heldin des Stückes, die „heilige Frau“, wie sie alle, die mit ihr befreundet sind, nennen, begehrt ein Verbrechen, da sie um eine schwere Schuld ihres Sohnes weiß und trotzdem den Schuldblosen, den unschuldig Verurtheilten, im Kerker schmachten läßt. — Diese Schuld drückt ihr Gewissen, verursacht ihr qualvolle Tage, schlaflose Nächte, und doch wandelt sie den Dornenweg um ihres Sohnes willen, um ihn vor Kerkerhaft, Schmach und Schande zu bewahren. — Erst als der Conflict im Drama seinen Höhepunkt erreicht hat, als ihr zweiter Sohn, ein rechtschaffener ehelicher Mann, im Begriffe ist, die Tochter des armen Geopferten heimzuführen, sich von dessen Unschuld überzeugt hat und nachforschen will, um seinem Schwiegervater auch vor der Welt seinen ehelichen Namen wiederzugeben, verräth sie sich in ihrer namenlosen Angst, daß die Spur des Schuldigen gefunden, das Verbrechen zu Tage gefördert werden könnte und jagt alles. — Durch den Edelmut dieser großen Frau wird die begreifliche Sucht nach Rache des tiefbeleidigten Ehrenmannes, der einem leichtfertigen Taugenichts geopfert wurde, abgeschwächt und da auch der heimgekehrte „verlorene Sohn“ ein Besserer zu werden verspricht, da er sich sogar hinreißen ließ, seiner Mutter ob ihrer „falschen Liebe“ Vorwürfe zu machen und sie damit den bittersten Kelch bis zur Neige leeren zu lassen, findet das Drama einen harmonischen Abschluß, eine versöhnliche Lösung.

Ueber die Darstellung wäre Manches zu sagen, Vieles zu loben und — zu tadeln. Vor allem möchten wir die strebsamen Jünger Italiens darauf aufmerksam machen, daß jener bekannte kleine Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen nirgends so schnell gethan ist, als in einem ergreifenden Drama, wie wir nicht genug betonen können, daß oft weniger mehr ist, daß ein leiser gesprochenes Wort eindringlicher wirkt als ein unschön gellendes. — Vom Publicum, das den Verhältnissen einer kleinen Stadt Rechnung trägt, wird es gewiß dankbar anerkannt werden, wenn die Direction auch öfter der ernsten Muse ihren Tribut zollt und Werke tieferen Inhalts den Zuschauern zu Gehör bringt, doch zieht jeder denkende Zuschauer bescheidenere aber ursprüngliche Leistungen heimischer Schauspieler dem nachgeahmten und doch nicht ganz gelungenen Schreien und Geberden fremder Sterne vor, die berufen sind, an anderen Himmeln zu leuchten. — Es gibt nichts „Wehmüthigeres“ als ein Trauerspiel, welches die Lachmuskeln in Bewegung setzt!

Das im Allgemeinen vorausgeschickt, müssen wir — die vorbeschriebenen kleinen Uebertreibungen abgerechnet — der Darstellung unser Lob zuerkennen, vor allem aber der schauspielerischen Leistung des Herrn Nedl als versöhnender Geist (Consul Prätorius), volle Anerkennung zollen. Frau Werner hat die schwere, aber dankbare Rolle der Johanna Wedekind gewiß mit mehr Fleiß als Wärme und Innigkeit studiert, doch fand sie an manchen Stellen den richtigen Ton, so in der Scene mit dem heimgekehrten Sohne, und in jener, da sie dem in seiner Ehre tiefgekränkten Buchhalter

Bilau gegenüber steht. — Herr Werner gab letzteren mit gewohntem Eifer, der manchmal Uebereifer wird und, wenn die Stimmittel nicht Schritt halten, zum — Himmel schreit. — Herr Alexander spielte den Rechtsanwalt Herbert und sprach mit viel Wärme und in fließendem Tonfall. Die Bewegungen des Künstlers sind, wohl eine Folge seines Körperumfanges, oft ein wenig ungestüm und wir fürchten, daß das etwas wurmförmige Theater-Inventar manchem so heftigen und ausgiebigen Anprall wie die des „großen Alexander“ und des „schweren Leicht“ kaum Stand zu halten vermöchte. Es ist nur noch die Frage, ob wir das mit Freude oder Trauer begrüßen sollen, d. h. ob die Lehnstuhl durch neue ersetzt oder — geleimt werden.

Fräulein Weiß gab die Tochter Bilaus, Dorothea, sehr ansprechend, die kleinen Rollen Ellens und Alfreds, zweier abelsstolzer Seelen mit leeren Köpfen, ohne Herzen, wurden von Fräulein Deutsch und Herrn Böhm ganz einwandfrei dargestellt.

Wir hoffen, noch öfter mit Werken so tief sinniger und denkender Dichter, wie Felix Philippi bekannt gemacht zu werden. Das Haus war schwächer besucht, als es ein so schönes Werk verdient.

Gingefendet.

Wir erhielten folgendes Schreiben: Im August d. J. faßte die hiesige Gastgewerbe-Genossenschaft den Beschluß, eine eigene Bäckerei zu errichten. Es war dies ein Act der Selbsthilfe. Die hiesigen Bäckermeister hatten es nämlich infolge der Erhöhung der Mehlpriese für gut befunden, ihre Waren unter ganz unannehmbaren Bedingungen den Gastwirten fernherhin zu liefern. Bis zu jenem Zeitpunkt hatten sich diese nämlich einer gewissen Preisermäßigung zu erfreuen gehabt, von da an wurde das Gebäck jedoch nicht nur kleiner hergestellt, sondern die erwähnte Preisermäßigung auch auf die Hälfte herabgesetzt. Man sollte nun allerdings denken, daß die Errichtung einer genossenschaftlichen Bäckerei den Interessen der Herren Bäckermeister zuwiderlaufe. Das ist jedoch, Gott sei Dank, nicht der Fall. Wenigstens hatte der Vorstand der hiesigen Approvisionierungs-Gewerbe die Freundlichkeit, in einem am 19. August an die hiesige Gastgewerbe-Genossenschaft gerichteten Schreiben mitzutheilen, daß das Approvisionierungs-Gewerbe der Errichtung einer genossenschaftlichen Bäckerei mit voller Ruhe entgegenstehe. Ob diese Ruhe eine erkünstelte ist, oder nicht, entzieht sich der Beurtheilung. In einem scharfen Gegensatz zu dieser Ruhe steht wenigstens die Drohung der verehrlichen Bäckergilde, daß sie, falls der oben erwähnte Beschluß aufrechterhalten würde, den Gastwirten kein Gebäck mehr liefern wolle. Daß die Herren Bäckermeister diese Drohung nicht ausführten, legt Zeugnis von ihrem guten Herzen ab. Ganz reizend und die vornehme Ruhe dieser Herren drastisch beleuchtend ist ein kleines Rätsel, das sie vor kurzem ins Werk setzten. Die Gastwirte hatten nämlich einen Ofenschläger aus Graz behufs Herstellung des genossenschaftlichen Backofens aufgenommen. Dieser hätte die Arbeit bereits begonnen, als er vom Vorstande der Grazer Bäcker-Genossenschaft ein Telegramm folgendes Inhaltes erhielt: „Der Vorstand der Marburger Approvisionierungs-Genossenschaft schreibt Ihnen an die hiesige Genossenschaft, daß Du weder in Marburg noch hier in Zukunft Arbeit bekommst, wenn Du den Ofen der Wirtsgenossenschaft machst. Laß alles liegen und stehen wie es ist. Suppan.“ Der Mann ließ sich einschüchtern und reiste ab, ohne die Arbeit zu vollenden. Daß diese kleinlichen, ernster Männer unwürdigen Chikanen nicht imstande sein werden, die Errichtung der genossenschaftlichen Bäckerei zu verhindern, ist selbstverständlich. Wir können nur bedauern, daß die Bäcker, die ja selbst Anlaß zu dem oben erwähnten Beschlusse gaben, zu solchen Mitteln greifen, um ihrem Brodneide Ausdruck zu geben.

Die „Wiener Mode“ veranstaltet bekanntlich eine große internationale Preis-Concurrenz für alle Arten weiblicher Kunstfertigkeit; unter den Mitgliedern der Jury für die Abtheilung A (Handarbeiten) finden wir auch Frau Tina Freiburger, Vorsteherin der Düsseldorf'scher Kunststickerschule, was für die zahlreichen kunstbesessenen Damen aus

unserer Gegend von besonderem Interesse sein dürfte. Hest 1 des ersten Jahrganges der „Wiener Mode“, welches das Programm dieser Preis-Concurrenz und die Liste der Jurymitglieder enthält, ist in jeder Buchhandlung erhältlich und wird auch auf Verlangen vom Verlage der „Wiener Mode“, Wien, Wienstraße zugesendet.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ ist jeben das 157. Hest erschienen. Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor: Ministeranklagen. Von K. — Oesterreichs Schwäche. Von Karl Marx. — Der Dingley-Tarif. Von Professor F. B. Taussig. — Ueber Massenverbrechen. Von Georg Simmel. — Die Rede Gabriele d'Annunzio's. Von Hugo von Hofmannsthal. — Mode. Von Natalie Bruck-Auffenberg. — Mutter Erde. Von Fritz Stahl. — Verismo. Von Hermann Bahr. — Die Woche. — Bücher. — Revue der Revuen. — Tini. Von Ernst v. Wolzogen.

Zum halben Preis verkauft das „Hundstürmer Warenhaus“, Wien, V., Hundstürmerstraße 135, seine sämtlichen Artikel in Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Wirkwaren, Leinenwaren, Teppiche, Vorhänge etc. und kann nicht genug betont werden, wie gut und billig man hier seine Bestellungen macht. In unserem heutigen Blatte finden die geehrten Leser ein Preisverzeichnis der oben genannten Firma, welches geradezu überrascht. Es lohnt sich daher jedermann, seine Bestellung bei diesem bestrenommierten Hause zu machen, und werden Provinz-Austräge auf das prompteste und solideste ausgeführt, dafür spricht der langjährige Bestand dieser Firma.

Wir verkünden gerne, daß Quäker Dats (enthülltes amerikanisches Hafermehlproduct) eine Bereicherung für jeden Haushalt gebracht hat. Wer zu jeder Tageszeit rasch eine schmackhafte, nahrhafte und gesunde Speise genießen will, sei es als Suppe, Grütze, Mehlspeise etc. wird Quäker Dats gerne verkochen. Quäker Dats wird ärztlich sehr warm empfohlen als vorzüglichstes Nahrungsmittel für Kinder (Knochen- und Muskeln bildend) und Kranke (insbesondere Magenleidende). Seiner Güte und Billigkeit wegen findet man Quäker Dats in jedem Spezerei-, Delicatessen- und Droguen-Geschäfte.

(Aus dem Kasernenhofe.) Unterofficier (zu einem Solbaten, der es sich in der Ruhepause recht bequem gemacht hat): „Einsjähriger, wenn ich auch „Rührt Euch!“ kommandierte, dürfen Sie deswegen nicht gleich zum Civilisten werden!“

Briefkasten der Schriftleitung.

Freund des Lehrerveteranen. In der nächsten Nummer. Besten Dank für die freundliche Beihilfe in dieser ernsten und wichtigen Sache.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach Moll's Franzbrantwein und Salz beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbeachteten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu 90 kr. — Tägliches Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Postlieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Chocoladen und Cacaos Suchard.

Um vorgekommene Mißverständnisse zu vermeiden, wird das geehrte Publicum darauf aufmerksam gemacht, daß die Fabrik von Ph. Suchard die sogenannte **Bruch-Chocolade** weder fabriciert, noch in den Handel bringt. Die **Chocoladen Ph. Suchard** werden **garantirt rein geliefert und wie bekannt, nur in Staniol-Verpackung mit Fabrikmarke und Unterschrift.**

Frau Johanna Rosensteiner
Gesanglehrerin
Kärntnerstrasse 21.

Wohnung
mit 5 oder 6 Zimmern nebst Zugehör im Centrum der Stadt wird von einer stabilen ruhigen Partei per 1ten Januar 1898 zu mieten gesucht. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 2103

Schöne Wohnung
eine mit 2 Zimmern, Küche sammt Zugehör sogleich, die andere mit 3 Zimmern und ein Vorzimmer, Küche sammt Zugehör vom 1. December zu vermieten. **Schulgasse 2.** 2044

HUGOWIND
Tapezierer u. Dekorateur
MARBURG, TEGELHOFSTRASSE 34
Empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Divan, Ruhebetten, Matratzen zu den billigsten Preisen.
Auch werden alle Reparaturen angenommen a. billigs! berechnet.

Neuer süßer Birnmost
circa 2- bis 3000 Liter, abzugeben
Wirtschaftsamt **Faal.** 2221

Mehrere Zimmer
oder die ganze Villa, möbliert oder unmöbliert, in der Nähe der Cavalleriekaserne zu vermieten. Adresse in der Verw. d. Bl. 2285

Zu kaufen gesucht
ein neugebautes Zinshaus. Gefällige Anträge unter **G. B.**, postlagernd **Leibniz.** 2195

Das Dienstvermittlungsbureau Auguste Janeschik
Herrengasse 34, Marburg,
sucht dringend deutsche Mädchen als Bonnen nach Ungarn, Stubenmädchen u. Köchinnen. Ferner empfiehlt genanntes Bureau Zahlkellnerinnen, Lohndiener, Bediente, Kutscher und tüchtige Hotelköchinnen zum sofortigen Eintritte den Herrschaften und Gasthausbesitzern von Marburg und auswärts. 2219

Zu verkaufen
ein leichter, stark gebauter **Wagen**
für Landstraßen und Bierdegeschirr. **Auskunft „L. B.“**
Wind-Feistritz postlagernd. 2181

Riesen-Erdbeerpflanzen, Riesen-Spargelpflanzen,
Quittenunterlagen für Zwergbirnen. **Zwergbirnbäumchen**
sind in schönster Ware zur Herbstpflanzung bestens empfohlen. Bouquets, Blumengewinde, Grab- u. Trauerkränze, Schleifen mit Goldschrift in jeder Preislage. 2033
Kleinschuster, Marburg.

CACAO-YERO
entölt, leicht löslicher Cacao-MARKE
HARTWIG-VOGEL
BODENBACH
Fabriken: Dresden u. Bodenbach
CHOCOLADEN
Anerkannt vorzügliche Qualität

Zu haben in den meisten Conditoreien, Spezereien, Delicatessen- und Droguengeschäften.

Ein neues Haus
sammt Garten ist zu verkaufen. Anzufragen in Neudorf Nr. 121, Unter-Rothweimerstraße. 2143

Ein hübsch möbliertes Zimmer
gassenseitig, mit oder ohne Verpflanzung ist sofort zu vermieten. Herrengasse 2, 2. Stock. 1710

Verkauf eines Warenlagers.

Das zur **Georg (Franz) Wischag'schen** Concursmasse in **Gonobitz** gehörige Manufactur- und Eisenwarenlager im gerichtlich erhobenen Schätzwerte von 6344 fl. 23 kr. (siehe: sechstausend drei hundert vierzig vier Gulden 23 kr. wird in Pausch und Bogen an den Meistbietenden verkauft.

Die diesfälligen mit einem Badium per 635 fl. in Baren oder in Sparcassebücheln einer österr. Sparcasse belegten Offerte sind bis 20. October 1897 beim Concursmassenverwalter **Dr. Michael Lederer**, Advocaten in **Gonobitz**, zu überreichen.

Bei diesem kann auch das Inventursprotokoll eingesehen, weiters kann das Warenlager täglich von 8 — 12 Uhr vormittags und von 2 — 5 Uhr nachmittags in Augenschein genommen werden.

Der Meistbot ist binnen 3 Tagen nach erfolgter Verständigung von der Annahme des Offertes durch den Creditorenausschuss zu Händen des Concursmassenverwalters bar zu erlegen, widrigens die Caution zu Gunsten der Concursmassen verfällt. Die Waren sind längstens binnen 3 Wochen darnach zu übernehmen und die Localitäten, worin dieselben sich befinden, zu räumen. Das Badium des Meistbieters wird in dessen Meistbot eingerechnet. Die Concursmasse haftet weder für die Qualität noch für die Quantität der verkauften Waren.

Der Gläubigerausschuss behält sich das Recht vor, im Nichtconvenienzfalle selbst die höchste Offerte abzulehnen.

Gonobitz, 1. October 1897
Der Concursmassenverwalter: **Dr. Michael Lederer**. 2198

Sensationelle Erfindung! Automatisch functionierender

Feuermelder,

gefehrlich geschützt, selbstthätig, ohne jede Vorkehrung oder menschliche Beihilfe. Eleganter, kleiner, einfacher Apparat in der Größe einer Taschenuhr, überall leicht unterzubringen, der von jedem Fabrikgeschäft oder Wohnraum mit der nächsten Feuermelde-Station verbunden werden kann. Zu haben nur bei

Adolf Segal, Wien, Giesserei Andragasse 9, Graz.
Illustrirte Preis-Courante werden gratis versendet und der Apparat auf Wunsch gratis demonstriert. 2199

Sanitäts-Geschäft „Styria“

Josef Andrich, 2000
15 Carl Ludwig-Ring **G R A Z**, Carl Ludwig-Ring 15.
Lager von **chirurgischen Verbandstoffen** und **antiseptischen Hilfsmitteln**. Spritzen, Zergateurs, Betteinlagen, **Gummi-Specialitäten** für **sanitäre Zwecke** und sämtlichen Artikeln zur **Krankenpflege** etc. etc.

Noch immer zu wenig bekannt

ist es, daß man vorzüglichen **Thee, Rum u. Cognac**

bekommt bei **M. Wolfram**
Marburg, Herrngasse 33.

Billige Romane

ein Band nur 10 Kreuzer
zu haben bei **L. Kralik, Marburg, Postgasse.**

Wegen theilweiser Neuanschaffung werden die unten Romane ausverkauft u. zw.			
Hegrim	3 Bd.	Ausflüge in die Schweiz	2 Bd.
E. Amalia Hillner	1 "	Aufenthalt in Frankreich	2 "
Die Brandmänner	2 "	England und das sociale Leben	2 "
Die sieben Cardinaltugenden	4 "	der Hauptstadt	2 "
Napoleon I. in Wien	1 "	Erinnerung an Europa	2 "
Der Kongreß zu Wien	1 "	Die Heimfahrt oder die Jagd	2 "
Corruption	1 "	Edwin Effingham o. d. Heimat	3 "
Barbarossa	2 "	Die Heidenmauer	2 "
Der Litaneisänger	2 "	Das Irdisch oder der Lager	2 "
Die Zeit des lustigen Schwedens	1 "	Lionel Lincoln	2 "
Der Gelehrte	3 "	Die Monikins	2 "
Johannes Kepler 1. Abtheilung	2 "	Der Nordamerikaner	3 "
2. Abtheilung	2 "	Die Steppe	2 "
Ein Bürgermeister	2 "	Eine Verschwörung unter der	1 "
Georg I. von Sachsen	2 "	Regentschaft	1 "
Realisten und Idealisten	1 "	Die blutige Marquise	2 "
Ladislav Bolshi	1 "	Ein Romantiker	1 "
Das Schlachtschwert	1 "	Die Aristokraten, Roman	1 "
Mimiti, Erzählung	1 "	Die Kinder des Verräthers	3 "
Liebesrosen, Novellenkranz	2 "	Diana de Lys	1 "
Der Generalbevollmächtigte	1 "	So sei es, Roman	1 "
Die Grenzcommission	1 "	Mann und Weib	1 "
Das Gasthaus zur gold. Sonne	1 "	Der Tiger von Tanger	4 "
Der Vorposten	1 "	Die Literaten	2 "
Die Heidenmauer	1 "	Graf Chala	1 "
Die Heimkehr od. die Verfolgung	2 "	Deutsch-ungarische Erzählg.	1 "
Die zwei Admirale	2 "	Hr. Leo	1 "

August Knobloch's Nachfolger 2258

MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. beideter Schätzungs-Commissär

WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10-12
gegründet 1835.

In der **Villa Nr. 115** (Villa Cloira) ist ein möbl. Zimmer 2145 billig zu vermieten.

Bauplätze

sind preiswürdig zu verkaufen und zwar 14 nächst der Villa Piberstein an der Triest-straße, 5 an der Ecke der Volksgartenstraße und Urbanigasse, im Ausmaße von 200 bis 350 □ Klaft. Auskünfte beim Eigentümer **Fritz Friedriger, Architect und Baumeister** in Marburg, Volksgartenstraße. 2153

Zu verkaufen

Fässer und eine Schottertruhe. Tegethoffstraße 35. 2152

Verpachte

mein seit dem Jahre 1870 betriebenes und eine Minute von der Bahn gelegenes Gemischtwarengeschäft mit Warenlager unter sehr günstigen Bedingungen. Offerte wollen längstens bis 25. October l. J. an **Antonie Bellag, Pölttschach a. d. Südbahn** eingekendet werden. 2154

Geflügel

Gänse, Enten, Bouldards gemästete liefert täglich billigst **Jegittsch in Kranichsfeld**. 2058

Doerings Seife
mit der Eule.

Seit 1897

nochmals durch Zusatz von wertvollen Ingredienzien verbessert, so daß allen Damen und Wännern nicht dringend genug ein **Versuch** empfohlen werden kann.

Sparsam im Verbrauch
Ausgezeichnet in Qual.
überall käuflich à 30 kr.

Lehrjunge

wird aufgenommen bei **Gottfried Kech, Spezereiwarengeschäft, Marburg**. 2165

Sehr billig

Wagner'sches mit 2 Messingpippen, Badewanne, 3 Spalettbalken, eisenschlagen, mit Rahmen, zu verkaufen. Schulgasse 5, 1. Stock. 2166

Agenten

Reisende und alle Personen, welche Zutritt zu Privatparteen haben, werden sofort zum Verkaufe neuer, leicht absehbarer Patent-Artikel gegen hohe Provision acceptiert, nach Verwendbarkeit auch fixer Gehalt. Offerte mit 5 kr. Retourmarke an **Wilhelm Werich, Prag 1487-II**. 2080

3 Burggasse 3.

Um allen Anforderungen meiner P. T. Kunden in jeder Weise zu entsprechen, habe ich meine Betriebs-Locale in **Wien, VII., Neubaugasse 75**, etabliert, bin somit in der angenehmen Lage, was Geschmack, Façon und Ausarbeitung, sowie die feinsten Stoff-Qualitäten betrifft, das Vollkommenste im Schneiderfache zu bieten, zu den denkbar billigsten Preisen. 2203

Herbst- u. Winterkleider

keine Fabrikware, sondern eigener Erzeugung sind, somit für verlässliche gute Arbeit garantiert wird. — **Selbst erzeugte**
Knaben- und Kinder-Costüme von fl. 3.50 aufwärts
Herbst-Schafwoll-Anzüge fl. 9.50
Loden-Sacco fl. 4.50
Winter-Röcke fl. 6.50
Wasserdichte Havelocks fl. 8.—
" für Knaben " fl. 5.—
" Maßbestellungen werden innerhalb 48 Stunden elegant und billigt ausgeführt. Hochachtungsvoll

Leopold Klein,
Schneidermeister.

Ringelspiel mit zwei Orgeln

ist wegen anderweitiger Geschäfts-Übernahme billig zu verkaufen. Anfrage in d. Verw. d. Bl.

Unterricht im Zeichnen und Malen.

Gebe hiermit den geehrten Kunstinteressenten bekannt, daß ich auf Grund der an der Akademie erworbenen Documentierung hierorts

Course im Freihandzeichnen und Malen

erleierte. Der streng methodisch, nach künstlerischen Grundsätzen ertheilte Unterricht erstreckt sich vornehmlich auf das Landschaftsfach und die verwandten Fächer und umfaßt: **Malerische Perspective, Blumenzeichnen, Baumschlagstudien, Landschaftszeichnen (Blei-, Feder- und Kohlentexte), Studium nach der Natur, Studien in Sepia und Neutraltinte, Aquarellmalerei, Delmalerei, Excursionen zu Studiengründen.**

Zu Anmeldungen und bezüglichlichen Rücksprachen stehe täglich von 11 bis 1 Uhr in meiner Wohnung, Bürgerstraße 39, 2. Stock, neues Bad'sches Haus zu Diensten. Hochachtungsvoll

Franz X. Ulrich,
Landschaftsmaler, 2172
Def. Lehrer a. d. k. k. priv. Südbahngesellschaft-Colonieschule.

Hélène Kühner
staatl. geprüfte Lehrerin der modernen Sprachen
ertheilt Unterricht in der **französischen, englischen und italienischen Sprache.**
Anmeldungen **Kärntnerstraße Nr. 21**
1. Stock. 1937
Damen, die sich an einem oder dem anderen Conversationskurs beteiligen wollen, mögen sich gefälligst bis 15. October melden.

Die besten gestrieten **Strümpfe und Socken**
in garantiert echten Farben
kauft man in der **Strickerei und Fahrradhandlung** 1824
Alois Heu
Marburg, Herrngasse 24.

Nach beendigttem Unterrichte Zeugnis a. Stellenvermittlung

Buchhaltung
kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechselrecht und **Stenographie** lehrt brieflich nach ausgez. Methode d. I. Kaufm. Unterrichts-Comptoir **C. Löw, Wien, VIII. Floristengasse 58.**
5000 R. k. Uhr. ausgebildet.

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich **„Ideal“** Patent sammt Vorstoß zum Abschluss ihrer Kleider-schöpfung. -- Zu haben in allen Schneider-zugehör-Geschäften der Monarchie.

Vertreter gesucht

für eine hervorrag. Lebensversicherungsgesellschaft unter besonders günstigen Bedingungen (Fixum und Provision). Gesf. Offerte unter **„Gutes Einkommen 239“** an **Rudolf Mosse** in **Wien**. 2195

Fahrplan

der **k. k. priv. Südbahn** sammt Nebenlinien für **Untersteiermark.**
Billig von 1. October 1897
Zu haben in der Buchdruckerei des **L. Kralik**. Preis pr. Stück 5 kr.

Ein Maier

mit 3 Arbeitskräften wird für Ober- u. St. Kunigund gesucht. **Joh. Lininger, Volksgartenstraße 30.** 2163

Krautschneider

empfiehlt sich bestens. **Leudgasse 4.**

Wohnung

mit 3 Zimmern und Balcon sofort zu vermieten. **Volksgartenstraße 30.**

Kundmachung.

Mittwoch, den 20. October 1897 um 8 Uhr vormittags werden circa 140 Ausmusterpferde am städtischen Pferdemarktplatz (Schlachthaus) in Graz im Vicitationswege gegen Barzahlung und Entrichtung der scalamäßigen Stempelgebür veräußert.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Die Verwaltungs-Commission der k. und k. Train-Division Nr. 3. 2116

MÖBEL

Wien, I., Körnerstraße 32 A.

Tischler, Tapezierer und Decorateure. Illust. Preisliste gegen Einsendung von 30 kr. Marken. Begr. 1835. Billigste Preise.

J. G. & L. **FRANK**

Billig zu verkaufen:

Schönes Eisenbett, einfache Zimmer-Einrichtung, Schlaffessel, Kleiderstod, Vogelstisch, Roßhaar-Matratzen, Federpöster, Deden, Leintücher, Couvertbeden, Borhänge, Leuchter, Kaffeegeschirr, Gläser, Bilder, Spiegel, Uhren, Herrenkleider, Wäsche, Hüte, Stiefletten, Spazierstöcke, ein Bergsteiger, Rasiermesser, Cigarrenspitz, Schmalzöfen, Wurstmaschine, Blechhandeln, Wirtstafel, Umbängetasch, Bier- und Weinschläuche, Pipen, Rostwagen, ein Galben- und mehrere Eimerfaß, große Casserol mit Blechbedel, ein Holzschiff, schöner Laubenschlag, 3 hoch Fensterstöcke mit Fenster und Balken, schöne grüne Fenster-Rolletten, zwei sehr schöne Sparherd mit zwei Bratröhren. — Auch sind mehrere Taschenwörterbücher der italienischen und deutschen Sprache sowie einige andere Bücher zu verkaufen. Bifringhofgasse 5, 1. Stock, anzulauten. 1622

Fabriks-Niederlage

wasserdichter

Regen-Mäntel

aus original englischen Schafwollstoffen mit Gummi-Zwischenlage

Gummimäntel, für die Herren Officiere (egalisiert) Radfahr-Krägen für Herren und Damen.

Aufscher-Mäntel Preise billigst.

Alex. Starkel

Confectionsgeschäft und Uniformierungs-Anstalt, Marburg, Postgasse 6.



Prima bayerischen KREN

versendet in 3 Sorten, von bester Qualität, sowie verschiedene Sorten Kartoffeln zu stets billigsten Preisen unter Zusicherung reeller Bedienung. Georg Roesch, Meerrettig- und Kartoffel-Verhandlungsgeschäft, Baiersdorf (Bayern). — Man verlange gefl. Specialofferte.

Damen,

welche ihrer Niederkunft entgegensehen, finden gute Aufnahme für kurze oder längere Dauer bei Madame Prott in Graz, Feuerbachgasse 20. 1707

Baumaterial

als: Portland- und Romancement, Steingrobre für Abortschläuche, Wasserleitungen, Dunstabzüge etc. Kaminauffäße, Cementrohre f. Straßen- und Hauscanäle, Wasserläufer etc., Pflasterplatten aus Mojait und Cement, für Kirchen, Vorhäuser, Gänge, Küchen, Veranden, Trottoire etc., Friesbrettel, Craversen, Premkättner-, Wienerberger- und Cement-Dachfalzriegel, Gipadielen und Gantafeln für leichte, trodene u. feuer sichere Wände, Plafonds, Dachschalungen etc. Dachpappe, Carbolinum, Isolierplatten, alle Cement- und Chamottewaren etc. etc. liefert billigst

Othmar Jul. Krautforst in Graz, V., Eggenberggürtel 12. Muster und Preisblätter kostenfrei. 316

Jeder Husten (wird radical beseitigt nur durch Krause's) Jede Heiserkeit (verbesserte)

Catarrh-Zerstörer

(wohl schmeckende Confituren). Packete 25 kr. — Depot in Marburg bei W. A. König, Apotheke „Mariahilf“ und Eduard Zaborsti, Apotheke „zum Mohren“. 1894

Möbliertes Zimmer

sonn- und gassenseitig, hochparterre rechts, Schillerstraße 8, ist nur an einen stabilen Herrn zu vermieten. Anfrage daselbst links. 2187

Zur Nachricht.

Beehre mich dem P. T. Publicum anzuzeigen, daß ich das Schuhmacher-geschäft meines verstorbenen Vatten weiterführen werde und bitte ich, das demselben geschenkte Vertrauen gütigst auch auf mich übertragen zu wollen. Ich sichere meinen geehrten Kunden, beste Bedienung und billigste Preise zu und bitte um Zuwendung von geschätzten Aufträgen. 2179

Achtungsvoll

Christine Plattner Schuhmachermeisterwitwe Tegetthoffstraße Nr. 30.

Damen,

welche sich genöthigt sehen, einige Zeit in der Stille und Zurückgezogenheit leben zu wollen, finden ebenso discrete als liebevolle Aufnahme und sorgsame Pflege bei Frau Marie Bauer, Hebamme, Graz, Münzgrabenstraße, 8, 1. Stock.

Fahrräder

eigener Erzeugung sowie Reparaturen aller Gattungen Fahrräder empfiehlt auf das beste und billigste Herrmann Drosel, best eingerichtete mechanische Werkstätte in Brunnendorf Nr. 110, bei Marburg.

Zither-Unterricht

nach bester Methode erteilt Frau Clementine Baumann, Meltingerstraße 31, 1. Stock. 2176

Privatbeamter

sucht Nebenbeschäftigung. Anträge an D. M. an Berv. d. Bl. 2175

Claviere, neue und alte

werden billigst ausverkauft und von 1 fl. aufwärts ausgeliehen. Serrengasse 26, gegenüber „Café Central“.

Das Confections- und Modewaarenhaus

Ludwig Zwiieback & Bruder

Graz, Albrechtgasse 1

bringt auf diesem Wege zur Kenntnis, dass die letzten Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison bereits eingelangt sind und ladet das P. T. Publicum höflichst zur Besichtigung derselben ein.

In Confection sind vom billigsten bis zum feinsten Genre Jacken, Krägen, Capes, Regen- und Theatermäntel sowie englische Roben, Sport- und Reise-costume in reichhaltigster Auswahl vertreten.

Specialitäten in Kinder-Mänteln.

Die Modewaaren-Abtheilung enthält ein grosses Sortiment in französischen, englischen und inländischen Saison-Neuheiten, sowie garantiert waschechten, gewebten und bedruckten Barcheten, Flanells, glatten und dessinirten Velvets.

Vorzügliche Qualität von Steirischen und Tiroler Loden zu sehr billigen Preisen.

Hervorragend preiswert 120 cm. Himalaya-Woll-Loden in allen Farben per Meter 68 kr.

Reiche Auswahl in Pelz-Confection.

Mustersendungen für die Provinz gratis und franco.

GUTE SPARSAME KUCHE

Die **Suppenwürze Maggi**, ist einzig in ihrer Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikates-, Colonial- Spezereiwarengeschäften und Droguerien. Die **Originalfläschchen** werden mit **Suppenwürze Maggi** billigst nachgefüllt.

Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von

FRANZ NEGER 835

Burggasse 29. Niederlage Postgasse 8.

Eigene Erzeugung von 1897 Modelle, Halbstrassenrad Nr. I von 10—12 Kilo Solides dauerhaftes Tourenrad Nr. II von 13—15 Kilo. Damen-Safety mit 14 Kilo



Reparaturen werden fachmännisch rasch und billigst ausgeführt.

Grosse Fahrbahn im Hause. Fahrunterricht wird jeden Tag erteilt für Käufer gratis.

Allein-Verkauf der berühmten Orig.-Phönix-Ringschiffmaschinen wie Seidl & Naumann, Singer. Ersatztheile, Nadeln, Oele u. u. alles zu den billigsten Preisen.

Beleuchtungsgläser

und

Stearinkerzen zur Beleuchtung der Gräber werden billigst ausgeliehen und verkauft bei

Carl Bros, Marburg
Haupt- und Rathhausplatz.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Clavierlehrerin

Marburg, Herrengasse 54, parterre



empfehlen ihr reichhaltiges Lager der neuesten Modelle in **Mignon-, Stub-, Salon- und Concertflügeln, Pianinos und Harmoniums** aus den hervorragendsten Fabriken des In- und Auslandes.

Original-Fabrikpreise: neue Flügel von 250 fl. bis 1200 fl.

Harmoniums europäischer und amerikan. Saugsystems von 60 fl. aufw. Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere. — Billigste Miethe.

Allein-Vertretung für Marburg und Umgebung der Weltfirma

Friedrich Ehrbar

u. u. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant in Wien, sowie der bestbekanntesten Harmonium-Fabrik von **Rudolf Paiss & Co.** in Königgrätz.

LAMPEN



in größter Auswahl und zu Orig.-Fabrikpreisen empfiehlt

Josef Martinz,

Marburg

Herrengasse 18

Man hüte sich vor Fälschungen.



Schutzmarke Nr. 19 und 20.

Brázay's Franzbranntwein ist ein vorzügliches altbewährtes Mittel, besonders geeignet bei Massage-Einreibungen, leistet ausgezeichnete Dienste als Mund- und Zahnconservierungsmittel und eignet sich am Besten zum Waschen des Kopfes, Stärkung des Haarbodens und zur Entfernung der Haarschuppen. Preise mit Gebrauchs-Anweisung: Kleine Flasche 45 kr., grosse Flasche 90 kr.

Echt zu haben in Marburg bei: A. Schröfl, Alois Mayr, M. Berdajs, Gottfried Ketz, F. P. Holasek, L. H. Koroschetz, Heinrich Urban. 1013

Die Flaschen sind m. Brázay's Firmainschrift gegossen.

Auf jeder Flasche ist die obige Vignette sichtbar.

Vincenz Seiler

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
Marburg, Herrengasse 19



erlaubt sich einem P. T. Publicum sein reichsortirtes Lager von 1244

Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, China-Silberwaren

sowie

Herrn- und Damen-Uhren in Gold und Silber



einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt.

Auswahlendungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuirt.

Englische Neuheiten

in Cheviot und Kammgarnen, die feinsten Brunner Stoffe. Das Lager ist complet und stehen Musterkarten zur Verfügung. **Steirische Loden**, anerkannt bestes Fabrikat. Kameelhaar-Havelocks, wasserdicht, Herren-Anzüge und Kinder-Costüme sind in größter Auswahl vorrätzig.

Bestellungen nach Maß werden elegantest nach neuester Fagon ausgeführt, bei 2040

ALEX. STARKEL

Confections-Geschäft und Uniformierungs-Anstalt
Postgasse 6.

Styria-u. Dürkopp-Fahrräder

sind als die besten weltbekannt, dazu nicht theurer, als andere Fabrikate.

Wegen vorgerückter Saison zu bedeutend reducirten Preisen.

Eigene Reparatur-Werkstätte und schöne Fahrschule.

Räder von fl. 120 aufwärts.

Alois Heu, Herrengasse 24

Marburg.

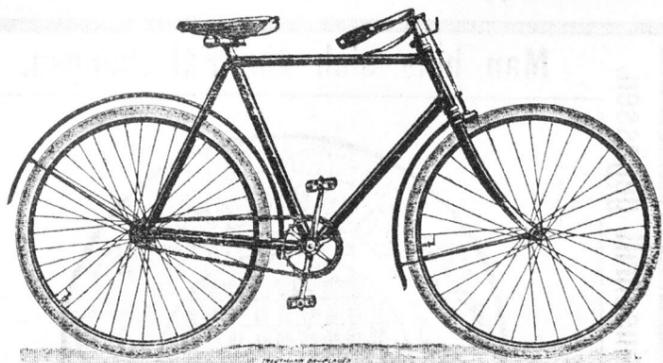
Echte Tiroler Wettermäntel

garantiert wasserdicht empfiehlt 2032

Emerich Müller

Civil- und Militär-Kleidermacher, Viktringhofgasse.

Waffenräder Steyr „Swift“



Alleinverkauf für Marburg und Umgebung bei 1054 **Joh. Erharts Nachfl.** Burggasse 6.

Präzisionsfabricate ersten Ranges. Größte Leistungsfähigkeit. — Leichter Gang. Reparaturen-Werkstätte im Hause. Weitgehendste Garantie.

Fahrschule mit Buffet und Garderobe.

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most Traubenweine

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Hercules“ garantieren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent größer als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“

fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. MAYFARTH & Co.

kais. u. königl. ausschl. privil.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei, Dampfhammerwerk Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. 1718

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Echte Brüner Stoffe für Anzüge

Herbst und Winter 1897.

Ein Coupon, Metr. 3.10 lang, complete Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur fl. 4.80 aus guter fl. 6.— aus besserer fl. 7.75 aus feiner fl. 9.— aus feinsten fl. 10.50 aus hochfeinsten } echter Schafwolle.

Winterrock-Stoffe, Jagdtuche, Loden, Kammgarn-Rock- u. Hosen-Stoffe in schönster Auswahl, Damentuch und alle existierenden Stoffsorten versendet gegen Nachnahme die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vortheile der Privatlandschaft Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen sind bedeutend.

FERD. JORGO'S SOHN Uhrmacher

Gold- und Silberwarenhandlung

(Geschäftsbestand 40 Jahre)

Marburg a. D., Draugasse 2

empfiehlt bestens seine große Auswahl genau gehender Uhren u. zw.

Gold. Herren-Uhren . . von 24 fl. aufw.

Silb. Herren-Uhren . . von 3 fl. aufw.

Gold. Damen-Uhren . . von 11 fl. aufw.

Silb. Damen-Uhren . . von 5 fl. aufw.

Ferner Specialitäten, als: Reform-Uhren, System Glasütte etc. und Dienstuhren für die Herren Bahndiensteten.

Mein Geschäftsprincip ist, nur gute und solide Uhren zu führen. Reparaturen jeder Art werden unter schriftlicher zweijähr. Garantie ausgeführt. Reparaturen und Gravierungen werden übernommen.

Große Auswahl in allen Gattungen Gold- und Silberwaren.

Einkauf von altem Gold und Silber. Übernahme sämtl. Thurmuhren-Reparaturen.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots Marburg: Al. Hofinek, Apotheker, M. Moric, C. Krížek, Gilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller, Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Peltau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.



KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verfeinerung und Verfeinerung des Teints

PUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, f. l. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 186

Gottlieb Taussig,

k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3. Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Zu haben in Marburg bei G. J. Turad, Gustav Birhan, Jos. Martinz und in den Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Keil-Lack

(Fussboden-Glasur)

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichnete, schnelltrocknende und geruchlose Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 kleine Dose 45 kr. — 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätig bei 1743

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: Victor Wogg.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schmerzen und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Ender'son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandung: Depot F. Sibli, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 188

Keine Hühneraugen mehr!

Anton Kiffmann

Uhrmacher und Optiker

Marburg, Herrengasse 5

empfehlen

nur solide Uhren

in Nickel von fl. 2.25 aufwärts
 in Silber „ fl. 4.— „
 in Gold „ fl. 10.— „
 Pendeluhren „ fl. 6.— „
 unter mehrjähriger Garantie.



Silber 4 fl.

Grösstes Lager optischer Gegenstände:

Rodenstock, Rathenower, Invisible, Diaphragma Brillen u. Zwicker, Feldstecher, Operngläser, Fernrohre etc. zu billigsten Preisen.



Gold, Nickel u. Stahl.

Gold- und Silberwaren:

Uhrketten, Halsketten, Ringe, Eheringe, Herzeln, Braceletten, Ohringe, Brochen, Manchettenknöpfe, Zwickerketten, Anhängsel von 20 kr. an, etc.



Reparaturen jeder Art werden schnell und billigst ausgeführt. Altes Gold und Silber wird gekauft.

Prämiirt 1885 Prämiirt 1887 Prämiirt 1897

Anton Pörtl, Vogelhändler, Graz

Jafominigasse 13

offeriert schöne gesunde Exemplare von vielstimmigen und lieblich singenden Papageien, Wellenfittichen, chinesischnen Nachtigallen oder Sonnenvögeln, japanesischnen Möbchen, hochrothe Tigerfinken, echten Harzer, Holländer sowie verschiedenen Kanarienvogel (gute Schläger), empfehle sämtliche in- und ausländischen Vögel. Stets frisch gutes Vogelfutter aller Sorten auf Lager. Versende nach allen Richtungen der Welt. — Für gutes Vogelfutter sowie auch für gute Schläger wird garantiert. Ameisenfänger werden gekauft. 1961

Medicinische Autoritäten

empfehlen für Hausstille nur die seit vielen Jahren im Publicum bewährten Hartmann's gestr. Patent-Gesundh.-Corsets mit fester Taille und in besond. Fällen gestr. Umstands-Corsets und Umstands-Leibbinden. Specialität: Curcorset, Kinderleibchen, Babycorset. Bester Schutz gegen Erkältung und deren Folgen, Rheuma etc. Winter-Corset aus eigens präpar. Kammmolle. Jedes Stück trägt die Fabrikmarke „Frauenlob.“

Niederlage bei Gustav Pirchan, Marburg.

Die bestrenommierte

Regen- und Sonnenschirm-Erzeugung

(gegründet 1869)

J. Hobacher

14 Herrengasse Marburg, Herrengasse 14

empfehlen ihr

reichhaltiges Lager der besten Neuheiten in Sonnen-Entoutcas, Mode-, Putzschildern

eigener Erzeugung

vom einfachsten bis zum feinsten Genre. — Grösste Auswahl in Spitzenüberzügen. Nach eigener Wahl und Angabe werden Schirme innerhalb der kürzesten Zeit angefertigt.

Reberziehen und Reparieren der Schirme schnell und billig.

Auswärtige Kunden werden promptest bedient.

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit EISEN



von medicinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Braff-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mofetig-Moorhof, Prof. Dr. Meuser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

Silberne Medaillen:

11. Medicinischer Congress Rom 1894.

4. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894,

Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895

Ueber 500 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest
 En gros-Versandhaus von Medicinalwaren.
 Begründet 1848. 1845

30 Tage Probezeit.
 5 Jahre schriftliche Garantie.
WERTHEIM-
NÄHMASCHINEN
 Anerkannt vorzügl., geräuschlos nähende Maschine für Familie und Gewerbe.
 Hocharmige Familien-Maschine
 fl. 35.50



Jede Maschine, die sich in der Probezeit nicht bewährt, nehme ich auf meine Kosten anstandslos zurück — Keine Argenten, dafür Verkauf zur Hälfte der sonst üblichen Preise für beste Fabrikate.

Verlangen Sie Preisliste und Nähmuster. Versandt nach allen Plätzen der Monarchie. Verpackung gratis. Nähmaschinen-Versandthaus

Louis Strauss,
 Lieferant des k. k. Staatsbeamten-, Lehrerhaus-, Eisenbahnbeamten-Vereines etc.
 Wien, IV., Margarethenstr. 12 d. o.

Billig zu verkaufen

eine Wertheimcasse, ein Ispänniges Geschirr, ein Doppelgewehr mit Jagdtasche, eine Copierpresse, drei lackierte Dvaktische und mehrere weingrüne vollkommen gut erhaltene Startinfässer sind abzugeben. Gefl. Anfragen zu richten an Berv. d. Bl. 2042

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. jedes beliebige Quantum Gute neue Bettfedern per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 m., 1 m. 25 Pfg. und 1 m. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 m. 60 Pfg. und 1 m. 80 Pfg.; Polarfedern: halbweiß 2 m., weiß 2 m. 30 Pfg. u. 2 m. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 m., 3 m. 50 Pfg., 4 m., 5 m.; ferner: Echt chinesischnen Ganzdaunen (sehr feinstkörnig) 2 m. 50 Pfg. und 3 m.; echt nordische Polardaunen nur 4 m., 5 m. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford
 in Westfalen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken. 136

Curt Röber, Braunschweig.

Brustleidenden

und Bluthustenden gibt ein geheilter Brustkranker kostenfrei Auskunft über sichere Heilung. G. Funke, Berlin, Prinzessinstr. 8

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, rosiger Teint sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:

Bergmann's Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Dresden-Zetschen (Schuhmarkt: Zwei Bergmänner) à St. fr. 40 bei W. Wolfram, Drogerie.

KAFFEE

neuer Ernte.

Santos grün superior	Per Kilo fl. 1.20
Venezuela fein	„ 1.40
Caracas grün	„ 1.60
Jamaika hochfein gelb	„ 1.70
Guatemala hochf. grün	„ 1.75
Portorico Jauko	„ 1.80
Java gelb	„ 1.80
Ceylon plant.	„ 1.90
Mokka echt arabisch	„ 1.90
Portorico Piraldi	„ 2.—
Menado hochfein alt	„ 2.10

Thee.

Souchong alt per Kilo fl. 3—5
 Rum Jamaika echt per Lit. fl. 3

bei
Roman Pachner & Söhne
 Marburg a. D.

Rudolf Baur,
 Tirolerloden-Versandgeschäft
 Innsbruk, Rudolfstrasse 4
 empfiehlt seine

echten Tiroler Loden

für Herren und Damen, fertige Favelocks, Wettermäntel. Echte Tiroler Schaffwollanzugsstoffe, geschmackvolle Dessins, vollkommen wasserdicht. Neuestes: Favelocks mit abknüpfbarer Pelzine (letztere als Radfahrtragen benutzbar.) Specialität: Radfahrloiden (gewirnt, äußerst widerstandsfähig.)

Die Ausführung von Bestellungen auf Favelocks und Wettermäntel (nach Maß) erfolgt binnen zwei Tagen. Versandt nach Meter. Muster und Katalog gratis und franco. Bitte genau zu adressieren.

Unentbehrlich für jede Haushaltung!
 Billig! Praktisch! Neu!

Feuer-Anzänder.

Dieser neue Feuer-Anzänder übertrifft alle ähnlichen Anzündemittel weitaus in allen Vorzügen an Billigkeit, Haltbarkeit und Delonomie. Gegenüber anderen Feueranzändern und Anzündemitteln ist er unzerbrechlich und unverbrennbar und ist er wegen seiner reinlichen, praktischen und durchaus ungefährlichen Handhabung als bestes Anzündemittel von Holz, Torf, Kohlen etc. jeder Haushaltung und jedem Geschäft bestens zu empfehlen. Der Anzänder kann 1 Jahr lang, täglich mehrmals gebraucht werden, es wird damit über 90% an Anzündematerial erspart, er ersezt Späne, Kienholz und anderes theure Anzündematerial, raucht nicht und verbreitet keinen üblen Geruch. Keine Papier- und Zündholz-Verwendung mehr! Dieser Feueranzänder darf in keinem Hause fehlen. Absolut keine Unfälle mehr möglich! Unentbehrlich, wer ihn einmal probirt! Preis per Stück 25 kr. Bestell- und Verkaufsstelle bei 2079

Jos. Kniely & Comp. Graz, Annenst. 30.

Gummi und Fischblasen

echte Pariser, per Duzend à fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und fl. 8 versendet überallhin discretest seit dem Jahre 1881 die weltberühmte Firma: 993

J. REIF, Specialist, WIEN, I., Brandstätte 3.

Ausführliche Preislisten in verschlossenem Couvert gratis.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
 Schmiedgasse 25.
 Gewährleistungsfond über Kr. 17,000,000.
 Versicherungsbestand über Kr. 81,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als specielle Neuheiten die unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales und die Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegerversicherung etc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
 General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.
 Gewährleistungsfond über Kronen 8,000,000.
 Leistet Versicherungen gegen Brand- und Transportschäden zu bewährt coulantesten und billigsten Bedingungen.
 Auskünfte ertheilen sämtliche Vertretungen beider Anstalten.
 Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
 Tegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Krüzek.

Thon-Oefen

in jeder Farbe, reizend schöne Muster.
Sparherde von blendend weißen und blauen Emailkacheln aller Systeme und in jeder Größe, garantiert beste Construction (Eisenheile schwer und elegant).

Porcellan-Badewannen
 in solider und bekannt bester fachmännischer Ausführung. Neuester billigste Preise.
C. Knapp, Hafnermeister und Privilegienbesitzer
 Graz, Tegetthoffgasse 6. 2141

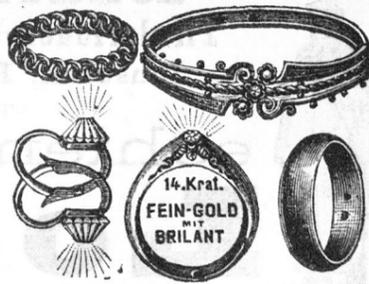
Friedorfer's Hustensaft

bestbewährtestes Mittel bei
 Husten und Erkältungen jeder Art
 wirkt vermöge seiner anfeuchtenden, schleimlösenden und schmerzlindernden Eigenschaften wohltuend auf die Athmungsorgane und wegen seines Gehaltes an blutbildendem, leicht verdaulichem Eisen, auch blutverbessernd.

DEPOTS

in Marburg: bei den Herren Apothekern W. König und Gd. Laborshy; in Gilly: bei Apoth. A. Marek.

Gegründet 1860



Juwelen, Gold- und Silberwaren:

14 Karat. Gold-Ringe, Eheringe, Halsketten, Herzen, Kreuze mit Diamanten, Bracelets, Ketten und Ketten, Herren- und Damenketten, Ohrringe, Ohrschrauben, Broschen, Manschettenknöpfe, emaillierte Damen-Anhänger von 20 Kr. bis 20 fl., Spazier- und Reittasche mit Silbergriff von 2 fl. bis 20 fl.

Uhren
von fl. 2.25--100 fl. für Damen von fl. 4 bis fl. 80, 14 Karat. Goldkette von fl. 5 bis fl. 80, Silberketten von fl. 1 bis fl. 15.



Michael Jäger's Sohn, Uhrmacher

Marburg, Postgasse 1.

Neuarbeiten, Reparaturen, Gravierungen jeder Art schnell und billig.

Einkauf von altem Gold.

Philharmonischer Verein in Marburg.

Die geehrten ausübenden und unterstützenden Mitglieder werden hiemit zu der Montag, den 18. October 1897 abends 1/8 Uhr im Burgsaale stattfindenden

Hauptversammlung

höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Erledigung der Jahresrechnung.
3. Wahlen: a) des Vorstandes, b) 3 Ausschussmitglieder, c) der Rechnungsprüfer.
4. Anträge.

Die Vereinsleitung.

Damenhüte

werden binnen zwei Tage

nach den neuesten Wiener und Pariser Formen modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist. — Großes Lager von Formen, Gestecken, Federn, Gesichtsschleiern, Brautschleiern, Brautkränze etc. etc. zu den billigsten Preisen bei

Rosa Leyrer, Herrengasse 22.

Ernster Heirats-Antrag.

Definitiver Staatsbeamter in Triest, Witwer ohne Anhang, zwar ein 50er, aber recht gesund, kräftig u. elastisch, mit 2000 fl. jährl. Einkommen, im Charakter tadellos, mit liebenswürdigen Eigenschaften, sucht eine wohlgezogene, häusliche, den obigen Eigenschaften und dem Einkommen gleichkommende Dame nicht unter 30 Jahren, kath., sofort zu ehelichen. Geneigte Anträge erbeten unter Photographiebeischluß an die Verw. d. Bl. Unbedingte Discretion verbürgt mit Stellung und Ehrenwort. 2210

Frau Berger - Henderson

nimmt ihre Gesangs- und englischen Stunden mit 1. November in ihrer Stadtwohnung, Reiserstraße 15 wieder auf, und erbittet sich dorthin die Anmeldungen von obigem Datum.

Neuer süsßer Luttenberger im Ausschank, 1 Liter 48 Kr. bei Ferd. Scherbaum.

Bier 2197 Wohnungen

mit je drei Zimmern, Vorzimmer, Wasserleitung und allen Zubehör sind im neugebauten Hause Franz Josefstraße 18 sogleich billigst zu vermieten.

Kaufmann.

58jähriger alleinstehender routinierter Kaufmann bittet um irgend welchen Erwerb, da er ohne solchen dem Glend und der Noth preisgegeben würde. Anträge unter Chiffre „Kaufmann“ hauptpostlagernd Marburg. 2193

Modistin aus Wien

Josefine Pregel

cond. Paris, Berlin, Frankfurt a. M., Hut-Arrangeurin weif. Ihrer Majestät Kaiserin Auguste von Deutschland, Directrice der ersten Mode-Firma Alenkirch-Occard in Frankfurt a. M., Hoflieferant Ihrer Majestät Königin der Niederlande, für ihre großartigen genialen Damenhut-Arrangements prämiirt mit höchsten Auszeichnungen auf größten Modestädten des Continents: Paris große gold. Medaille, London Ehrenpreis, große gold. Medaille, mit Diplom d'Honneur, empfiehlt ihr

1. Damen-Modenhut- und Putzwaren-Etablissement

Graz, Annenstrasse 20, „zur Wienerin“ (vornehmsten Ranges)

den hoch. Herrschaften und der sehr geehrten Damewelt zum geneigten Besuche. Nouveautés in Damenhüten, aparten Capotes, feinen Toques, reizende Kinderhäubchen, äußerst aparten Trauerhüten. — Sämtlich von billigster bis feinsten Machart, ohne Konkurrenz. Einziges Lager in hoch-eleganten Modellen, colossales Lager in Damenhut- u. Putzartikeln, Sonnen- und Regenschirmen zu äußerst billigen Preisen. Jede Modernisierung wird angenommen und billigst berechnet. Für Hutbestellung nach auswärts ist nur das Alter und der Preis maßgebend. 2212

Bel Engros-Abnahme Original-Fabrikpreise.

Deutscher Bote für Steiermark und Kärnten.

mit vielen Illustrationen.

Nebst den allgemein üblichen Kalendertexten enthält dieser Kalender für das Jahr 1898 in seinem unterhaltenden Theile interessante Originalbeiträge aus bewährter Feder. Als Nachschlagebuch soll dieser Kalender in keiner Familie fehlen.

Preis steif gebunden 40 Kr., mit Postversendung 45 Kr.

Dieser Tage kommt Panorama International

Berühmtester Weltreise-Cyclus.

Hotel Erzherzog Johann.

Erlaube mir hiemit dem hochverehrten P. T. Publicum gefälligst anzuzeigen, daß seit Freitag, den 8. October das weltbekannte

Münchner Spatenbräu

in Ausschank kommt und auch in Flaschen zu beziehen ist.

Gleichzeitig erlaube ich mir bekannt zu geben, daß nach dem Theater frische Speisen serviert werden.

Ganze Pension sowie Abonnement für Mittag und Abendtisch im Hause. Für Vereine, Gesellschaften stehen separierte Localitäten zur Verfügung.

Den geehrten Bewohnern bringe ich zur Kenntnis, daß die Differenzen ausgeglichen sind, und ich weder das Hotel noch Marburg verlassen, sondern meine ganze Kraft einsetzen werde, um mir die Zufriedenheit meiner Besucher zu erwerben.

Rudolf Wurm, Hotelier.

Starke hochstämmig tadellos gezogene

Obstbäume

von vorzüglichen ertragreichen Sorten in Handels- und Mostobst sind zur Herbstpflanzung preiswürdig abgebar aus Oberlehrer Schmidbauer's Baumschulanlagen in Granitzthal P. St. Paul i. L., Kärnten. 2211

Möbliertes Zimmer

separiert, mit 1. November zu vermieten. Wielandplatz 3, 1. Stock.

Zu verkaufen

ein Pferd sammt Geschirr, verschied. Schlosser- und Tischler-Werkzeuge, Bier- u. Weingläser, Küchengeräth, Teller u. Draugasse 7. 2189

Holzabfälle

sind zu verkaufen. Fabriksgasse 9.

Wohnung

womöglich in der inneren Stadt, mit Zimmer und Küche oder ein unmöbliertes Zimmer wird für ein kinderloses Ehepaar bis 1. November gesucht. Anträge an J. Schattner, Kärntnerstraße 30, erbeten. 2201

Eleganter Tisch

aus Zirbenholz, ganz neu, sehr hübsch gemacht, bequem für 10 Personen, zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 2205

Buchen-Brennholz

in der Möbelfabrik in Pöltschach. 2113

Lehrjunge

wird aufgenommen bei Krizet Karl, Spezereihandlung. 2215

Zu verkaufen:

ein Pferd, zwei Kutschierwagen und complete Spezerei-Gewölbe-Einrichtungsstücke. Volksgartenstraße 30. 2169

Zwei schöne Fox-Terrier

sind zu verkaufen. Seitzerhofgasse 3.

Lehrjunge

wird aufgenommen in der Spezereiwarenhandlung des Hermann Striuk, Josefsgasse. 2208

Ein großer Weinkeller

sowie ein gedeckter Schuppen, fünf Minuten vom Bahnhof entfernt, zu vermieten. Adresse in Verw. d. Bl.

Zu verkaufen:

sind mehrere 5 bis 6 Monate alte Brühlunge. — G. Zinnauer, Bäckerei, Marburg. 2209

Ungewaschene Weintrester

kauft jedes Quantum und stellt seine Gebinde zur Verfügung. 2136 R. Wieser, Brennerei in Kösch.

Ein Keller

sammt großen Gebinden zu vermieten. Herrengasse 27. 2168

Rosshaar

weiß und schwarz, ohne jede Beimengung empfiehlt A. Badl.

Kleine Wohnung

im 1. Stock, vom 1. November zu vermieten; erwünscht kinderlose Partei. 2194 Kärntnerstraße 60.